



Der Tiroler Jagdaufseher

Offizielles Mitteilungsblatt des Tiroler Jagdaufseherverbandes



Seite 5

Einladung 41. Vollversammlung

Seite 16

Beste Heu- und Silagequalitäten für Reh- und Rotwild

www.tjav.at



Die neue Blaser
Zielfernrohr-Linie Infinity:
www.blaser.de/infinity

Das Beste aus zwei Welten

R8 Carbon SUCCESS

Hochfestes Carbon und das Naturprodukt Leder – in der R8 Carbon Success verschmelzen Innovation und Tradition zu einer hochpräzisen Einheit. Ihr äußerst geringes Gewicht und höchste Stabilität bei gleichzeitig bester Griffigkeit machen sie zu einer Jagdbüchse, die auf ganzer Linie begeistert.

Import & Fachhandels-Auskunft:
Idl GmbH | Südbahnstr. 1 | A-9900 Lienz | office@waffen-idl.com

Blaser



Der Tiroler Jagdaufseher



Landesobmann
Artur Birlmair

Editorial

*J*e näher der Redaktionsschluss rückt, umso mehr stellt sich wieder einmal die Frage: Welche Botschaft soll das Vorwort unseres Mitteilungsblatts dieses Mal vermitteln? Und wie gewohnt, suchen meine Gedanken zuerst im Negativen. Dabei behaupte ich von mir, doch an und für sich ein recht positiv denkender Mensch zu sein. Nachdenklich kreisen meine Gedanken weiter. Verändert sich die Jagd wirklich nur zum Schlechten hin oder schwimmen wir vielleicht einfach nur im Strom der Unzufriedenen mit? Selbstverständlich empfindet man Veränderungen, sei es durch noch mehr Vorgaben, mehr Bürokratie, stetigen Jagddruck, aber auch durch das eigene Streben nach mehr, zu Recht nicht immer als positiv. Aber ist es das wert, all dies vor die Schönheit der Natur, faszinierende Wildbeobachtungen, beeindruckende Jagderlebnisse und das Geschenk, dies als Jäger auch noch nutzen zu dürfen, zu stellen? Diese Entscheidung obliegt jedem Einzelnen für sich selbst. Nutzen wir die Stille der letzten Ansitze auf Schalenwild und der Fuchsnächte zur Entscheidungsfindung, um so vielleicht doch wieder zum Wesentlichen zurückzufinden – der Freude an der Jagd. In diesem Sinne wünsche ich uns allen nicht nur eine besinnliche Vorweihnachtszeit, sondern vor allem Freude an der Jagd, guten Anblick und Weidmannsheil.

Weidmannsheil
Artur Birlmair

INHALT

Editorial

Seite 3

Aktuelles

Wer Wölfe will, muss auch für deren
Abschuss sein!

Seite 6

Impressionen

Seite 24

Fachliches

Waffe & Technik

Seite 10

Recht & Gesetz

Seite 13

Hege & Praxis

Seite 16

Wildkunde & Krankheiten

Seite 26

Wissensquiz

Seite 28

Jagdhund

Seite 30

Aus den Bezirken

Landeck

Seite 34

Kitzbühel

Seite 35

Lienz

Seite 36

Imst

Seite 38

Landesweit

Seite 39

Personen

Faszination des Bartbindes

Seite 40

Jagadistl

Seite 42

Nachrufe

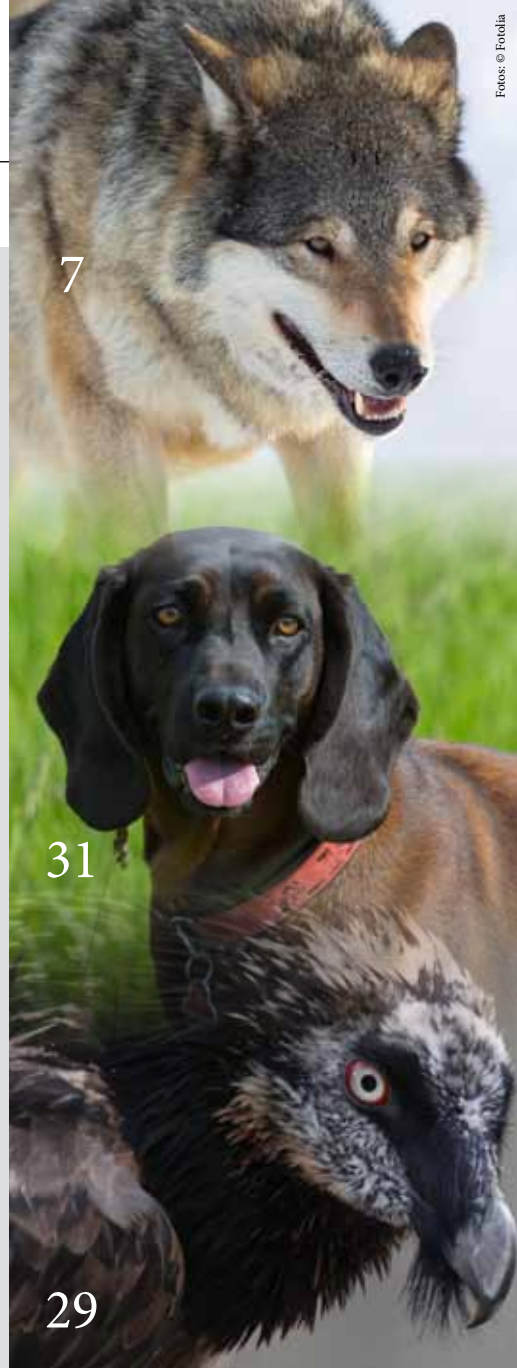
Seite 43

Blick über den Zaun

Seite 46

Service

Seite 48



Kerzenschein und Christlaterne leuchten hell die Weihnacht' ein.
Glocken läuten nah und ferne, Friede soll auf Erden sein.



Der Tiroler Jagdaufseherverband wünscht seinen Mitgliedern und ihren Familien, allen Freunden und Gönnern ein frohes Weihnachtsfest.
Gesundheit, Anblick und Weidmannsheil möge sie durchs neue Jahr begleiten.

Tiroler Jagdaufseherverband

A-6020 Innsbruck, Meinhardstraße 9

EINLADUNG

41. ordentliche Vollversammlung

am Samstag, den 10. Feber 2018, 15.00 Uhr

Gasthof Sandwirt am Inn, Reichenauerstraße 151, 6020 Innsbruck

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung, sowie Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Verlesung der Niederschrift der letzten Vollversammlung
4. Bericht des Kassiers
5. Bericht der Kassaprüfer u. Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses 2017
6. Bericht des Landesobmannes
7. Grußworte der Ehrengäste
8. Ansprache des Landesjägermeisters von Tirol
9. Ehrungen
10. Allfälliges

Die Vollversammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig.

Anträge sind spätestens eine Woche vor der Vollversammlung schriftlich oder mündlich beim Landesobmann einzubringen. (Bitte beachten die Versammlung beginnt pünktlich, es gibt keine Wartezeit)

*Es grüßt mit Weidmannsheil,
Birlmair Artur, Landesobmann*

Im Vorfeld der Vollversammlung besteht bei ausreichendem Interesse die Möglichkeit der Absolvierung der Pflichtfortbildung gem. §33a TJG (Anmeldung beim Tiroler Jägerverband telefonisch oder unter www.tjv.at bis spätestens 01.02.2018 erforderlich!!!)

Terminplan:

08.00-12.00 Uhr Fortbildung gemäß § 33a TJG
anschließend gemeinsames Mittagessen
13.00-15.00 Uhr Fortbildung gemäß § 33a TJG





Wer Wölfe will, muss auch für deren Abschuss sein!

Von Christine Miller, Andreas Daim und Klaus Hackländer

Geht es um Wölfe, gehen die Emotionen hoch. Da ist es gut, wenn es Experten gibt, die etwas mehr Sachlichkeit in die aufgeheizte Diskussion einbringen.

David Mech ist einer der renommiertesten unter ihnen. Sein Plädoyer für einen pragmatischen Umgang mit diesem faszinierenden Wildtier erscheint demnächst in der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschrift „Biological Conservation[1]“. Er vergleicht darin die Entwicklung der Wolfspopulationen in den USA und in Europa.

Wölfe waren nach dem Menschen einst die am weitverbreitetsten

Landsäugetiere. Die gesamte Nordhalbkugel bis in den Mittleren Osten und Indien gehörte zu ihrem Lebensraum. Direkte Verfolgung durch den Menschen ließen das Verbreitungsgebiet deutlich verkleinern. Mit einer ungeahnten Dynamik erobern sie heute die verlorenen Gebiete wieder zurück. Da ein Wolfspaar im Durchschnitt etwa 6 Welpen pro Jahr großzieht, haben etablierte Populationen eine Wachstumsrate von jährlich etwa 20 %. Die Winterdichte kann bis zu 182 Tiere pro 1.000 km² betragen. 1-4-jäh-

rige Wölfe beiderlei Geschlechts wandern von ihrem Geburtsort ab, wobei Entfernungen bis zu 1.000 km belegt sind.

In den USA (ohne Alaska) waren die Wölfe trotzdem mit Ausnahme von kleinen Vorkommen im Bundesstaat Minnesota ausgestorben. Staatlich geförderte Vergiftungsaktionen haben eine Ausrottung ähnlich der in Europa verursacht. Heute leben wieder etwa 6.000 Wölfe in den USA. Von Kanada aus, wanderten sie bereits in den 1980er Jahren nach Montana

ein. Bei der weiteren Ausdehnung ihres Lebensraums trafen sie angrenzend in Wyoming und Idaho auf Wölfe, die in einigen Nationalparks und Schutzgebieten ausgesetzt worden waren. Jeder Bundesstaat wäre heute für sie erreichbar und besiedelbar. Trotzdem kommen sie nur in einigen Bundesstaaten vor. Mech versucht in seinem Aufsatz zu erklären, dass die allgemeine Ablehnung der lokalen Bevölkerung eine dauerhafte Besiedlung der möglichen Lebensräume bisher verhindert hat.

Wölfe leben nur dort, wo sie akzeptiert werden

Auch in den USA sind Wölfe gesetzlich geschützt und dürfen nicht verfolgt werden. Doch Bundesstaaten können Ausnahmen von diesem strengen Schutzstatus erwirken. Das ist in einer Reihe von Bundesstaaten des amerikanischen Westens geschehen, z.B. in Montana, Idaho, Nord-Utah, im Osten Oregons und Washington. Obwohl sie hier legal bejagt werden können, blieb der Bestand in Idaho und Montana seit 2011 gleich oder nahm sogar weiter zu. Dazu kommt, dass immer dann, wenn der USFWS (die US amerikanische Wild-Management-Behörde) den Wolf aufgrund fachlicher Einschätzung zur Jagd freigibt, diese Entscheidungen von Naturschutz-Organisationen beim Bundesgericht angefochten werden. Meist wird die bundesstaatliche Entscheidung in Folge per Bundesgerichtsbeschluss wieder aufgehoben.

Hier reiben sich bundesstaatliche Kompetenzen und Nationale (das heißt für die gesamte USA geltende) Befugnisse. Ein einzelner Bundesstaat, wie Idaho ist natürlich viel näher am Ohr seiner Bürger und versucht deren Nöte und Wünsche umzusetzen, als das eine größere politische Einheit wie die USA es tun. Hierin ähneln sich die Verhältnisse in der EU, wo Nationalstaaten und übernationale

Gesetzgebung zum Teil konkurrieren.

Doch darf man bei allen Vergleichen nicht vergessen, dass der USFWS eine höchst effektive Behörde mit Verantwortung über das gesamte Monitoring der Wildarten ist. Bei der geringsten Gefahr für den Zustand der Gesamtpopulation, kann sie in den einzelnen Bundesstaaten Abschusserlaubnisse und Jagdgenehmigungen mit sofortiger Wirkung wieder aufheben. Das gibt es in Europa nicht mal auf nationaler Ebene.

Trotzdem ist das Misstrauen in den USA auf beiden Seiten groß. Denn auch dort, wo Wölfe zum Zwecke des Schutzes von Viehherden freigegeben wurden, konnte der Zuwachs dadurch nicht abgeschöpft werden. Ein Beispiel: In Montana lebten 2008 etwa 497 Wölfe, seither wurden 750 Tiere legal bejagt und weitere 590 Wölfe zum Zwecke des Herdenschutzes entnommen. 2015 lebten in Montana trotzdem mindestens 536 Wölfe.

Warum wurden Wölfe ausgerottet

David Mech führt aus: „Viele Leute, auch Wissenschaftler, glauben, dass Wölfe ihre Population intern kontrollieren. Doch das stimmt so nicht. Das Nahrungsangebot ist das einzig entscheidende.“ Damit korrigiert Mech auch seine eigenen früheren Aussagen. Als echter Wissenschaftler ist er lernfähig! Nahrungsangebot und Mensch sind die beiden Leitplanken der Bestandsgröße. Selbst Krankheiten, wie Tollwut oder Parvovirose wirken nur kurzfristig auf die Bestandesdynamik. Nur bei sehr niedrigen Populationsgrößen wirken Jagd und Fang bremsend auf den Bestand. Ausrottung funktioniert seiner Meinung nach nur durch systematische und intensive Verfolgung, z.B. über Giftködergabe.

Der Hauptgrund für die tiefsit-

zende Ablehnung von Wölfen liegt nach Ansicht Mechs in erster Linie in den Übergriffen auf Weidevieh, gefolgt von Angriffen gesunder (nicht tollwütigen) Wölfen auf Menschen. Selbst wenn derartige Angriffe selten sind, haben sie das Bild von der gefährlichen Bestie geprägt.

Tauchen Wölfe in einem bisher lange nicht von ihnen bewohnten Gebiet wieder auf, ist die Bevölkerung ihnen meist positiv oder neutral eingestellt. Aber je länger und vor allem je näher Menschen mit Wölfen leben, desto weniger tolerant werden sie. Damit widerspricht Mech einigen seiner Kollegen, die in bisher wolfsfreien Gebieten eine äußerst wolfsfreundliche Bevölkerung angetroffen haben und folgern, dass dort auch günstige Bedingungen für die Besiedlung herrschen. Die Willkommens-Kultur kann schnell umschlagen!

Kann man Wölfe regulieren?

An den noch dünn besiedelten Verbreitungsrandern können Wölfe effektiv „in Schach gehalten“ werden. Bei einer bereits etablierten großen Population gelingt dies nur schwer, denn diese kann auch eine starke Entnahme durch Jagd (und Wilderei) wegstecken. Bei einem entsprechenden Lebensraum und Beuteangebot, kann das unter Umständen auch ein kleinerer Bestand. So bieten z.B. große Waldgebiete gute Rückzugsmöglichkeiten, und bei hohen Wilddichten kann ein Rudel auch nur mal auf einer Fläche von 20 km² leben.

Europa ist nur halb so groß wie die Festland-USA (ohne Alaska und Hawaii), doppelt so dicht besiedelt – und beherbergt trotzdem doppelt so viele Wölfe! Ob das allerdings ein Beweis für das friedliche Zusammenleben von Wölfen und Menschen in dichtbesiedelten Regionen ist, wie einige seiner Fachkollegen vermuteten,





bezweifelt Mech und weist auf die grundlegenden Unterschiede zwischen USA und Europa hin. Hierzulande leben die Menschen viel mehr in Städten, während die „europäischen Wolfsnationen“ (Spanien, Finnland, Rumänien) eben nicht vom Menschen „dicht besiedelt“ sind. Und überall sterben Wölfe durch Menschen, ob legal gejagt, von Autos überfahren oder gewildert. Auch gibt Mech zu bedenken, dass Konflikte mit Wölfen praktisch ausschließlich die Landbevölkerung treffen und langfristig zu einer gesellschaftlichen Konfrontation von städtischen und ländlichen Interessen führt. In Europa entstehen auf diese Weise die gleichen Konflikte wie sie auch in den USA und im südlichen Kanada über die Rückkehr der Wölfe entbrannt sind.



**Boku Wien, Institut für
Wildbiologie und Jagdwirtschaft**
Gregor-Mendel-Str. 33, 1180 Wien
Univ.-Prof. Dr. Klaus Hackländer
klaus.hacklaender@boku.ac.at

Dieser Artikel wurde mit freundlicher
Genehmigung des „Anblick“ gedruckt.

Wenn keinerlei Management-Eingriffe erfolgen, hält Mech auch die Besiedlung von urbanen Räumen für möglich, von den Stadträndern bis hinein in innerstädtische Bereiche. Die kleinen Verwandten des Wolfs, Koyoten, leben dort bereits. Obwohl sie kaum eine Gefahr für den Menschen darstellen, kommt es trotzdem immer wieder zu Angriffen. Die sichtbaren Zeichen von Rissen und regelmäßige Angriffe auf Haushunde machen ein gedeihliches Nebeneinander von Wölfen und Menschen in dicht besiedelten Gebieten praktisch unmöglich.

„Raumplanung“ für Wölfe?

Wildtiere beobachten zu können, ist für die meisten Menschen Freude und Genuss. Trotzdem müssen Gesetzgeber, Staat und Behörden Wildtiere so „managen“, dass dem nicht untragbare Kosten gegenüberstehen. Auch der Amerikanische Bison wird in den Getreidefeldern, die heute auf seinen ehemaligen Weidegebieten stehen, nicht mehr geduldet. Bei uns kennt man dies von den rotwildfreien Zonen in den alpinen Schutzwäldern. Ähnliches schlägt David Mech auch für Wölfe vor, und zwar frühzeitig, bevor Wolfsbestände eine kritische Schwelle überschritten haben. Mit derartigen Forderungen steht er unter den Fachleuten nicht allein[3][4].

Es reicht nicht zu prüfen, wo Wölfe von ihrer Biologie her leben könnten, sondern, wo sie von den Menschen toleriert werden. Weidegebiete scheiden nach dieser Bedingung schnell aus. Mech schlägt vor, „konfliktarme“ Gebiete zu suchen und dort zusammen mit der Bevölkerung entsprechende Maßnahmen wie Herdenschutz aufzubauen, bevor die Wölfe einwandern. Die USA haben es mit großflächigen menschenleeren Gebieten leicht, die als Kern-Wolfsgebiete geschützt werden können. Die Toleranzschwelle der Bevölkerung in den benachbarten Regionen begrenzt die Ausbrei-

tungsdynamik der Wölfe in die „konfliktreichen“ Gebiete.

In Europa tut man sich da schwerer, da große unberührte Flächen fehlen. Und wo Menschen Wölfe nicht in ihrer Nachbarschaft dulden wollen, werden sich diese nicht halten können. Eine wirkliche „Gewöhnung“ der betroffenen Bevölkerung an Wölfe bezweifelt Mech aufgrund seiner Erfahrungen in den Wolfsgebieten der Welt. Sobald die Toleranzschwelle steigt, reagieren die Wölfe, der Bestand nimmt zu, sie weiten ihre Gebiete aus, bis zur Erreichung der „Toleranzgrenzen“.

Gibt es eine Lösung zum großflächigen Schutz von Wölfen in Europa?

Mech ist verhalten optimistisch: „Der beste Weg zum Wolfsschutz führt über die Erhaltung großer unberührter Landschaften – wo es sie noch gibt. Je weniger Menschen, desto weniger Konflikte!“ In allen anderen Fällen müssen auf die jeweilige Region zugeschnittene Lösungen gefunden werden und die gesamte Management-Palette ausgenutzt werden: Vollschutz in Nationalparks und Wildnisgebieten bis hin zur Schaffung wolfsfreier Zonen in Gebieten, in denen die Konflikte mit Menschen zu groß sind – und mit allen Management-Varianten dazwischen.

Auch für das dichtbesiedelte Mitteleuropa hat Mech einen pragmatischen Vorschlag: „Große Staaten wie Deutschland brauchen vermutlich verschiedene Arten des Wolfsmanagements in verschiedenen Zonen.“ Doch genau das ist in Europa höchst umstritten. Nur mit dem Erhalt von Rückzugs- und Wildnisgebieten werden sich Wölfe langfristig in Europa halten können. Denn auf die Aufhebung des strengen Schutzstatus für Wölfe in der Berner Konvention und der FFH-Richtlinie wird man nicht mehr allzu lange warten müssen.

Wölfe – zu Tode geliebt?

David Mech ist bei aller Liebe zu seinem Forschungsobjekt ein seriöser und klar denkender Wissenschaftler geblieben. Er wendet sich gegen die romantische Verklärung des Wolfes als Wunderheiler für die Natur, wie es ein Videoclip auf Youtube suggeriert, der mehr als 35 Millionen mal abgerufen wurde und von vielen Wolfsadvokaten kritiklos zitiert wird. „Die Auswirkung von Wölfen auf sogenannte „Trophische Kaskaden“, die durch das gesamte Nahrungsnetz fließen, sind stark übertrieben.“ Was Wölfe tatsächlich in einem Ökosystem bewirken, ist sehr von den jeweiligen Bedingungen abhängig und längst nicht vollständig verstanden.

Strenge Schutzgesetze in Nordamerika und Europa erlauben aktuell dem Wolf viele Gebiete wieder zu besiedeln.

Schon vor 10 Jahren fand ein Kollege von David Mech, der schwedisch-britische Spezialist für Große Beutegreifer John D. Linnell: „Es gibt keine magische Formel für den Umgang mit und den Schutz von Großen Beutegreifern, nur eine Menge mehr oder weniger akzeptable und oft auch kontroverse Kompromisse.“ Wer Wölfe, Bären und Luchse wirklich liebt, sollte aufhören, sie als unberührbare Ikonen vermeintlich heiler Natur zu behandeln, sondern sie als das sehen, was sie sind: faszinierende Elemente der Ökosysteme, wie alle anderen Wildtiere in unseren Breiten. Wir müssen den Umgang mit allen diesen Arten gestalten – mit allem, was dazu nötig ist: Zonierung, Eingriffe, Dichte- und Arealbegrenzung. Management anstatt Denkverbote sind gefragt, damit Wölfe eine langfristige Zukunft haben.



Fotos: © Fotolia

*Wir danken unseren Kunden für das entgegengebrachte Vertrauen
und wünschen Frohe Weihnachten und ein gesundes Jahr 2018*

Christian und Stephan Furtschegger



6020 Innsbruck · Adamgasse 5
Tel. und Fax +43 (0)512-571015
E-Mail: furtschegger@jagdhaus-tyrol.at



Schubertstraße 15 · A-6330 Kufstein
Tel. +43 (0)5372-64396 · Fax +43 (0)5372-64437
E-Mail: furtschegger.waffen@kufnet.at

**10 Euro
Gutschein**

**Gegen Vorlage dieses Gutscheines erhalten
Sie bei einem Einkauf ab Euro 100,- einen
Abzug von Euro 10,-**

Gültig bis 30.6.2018

Kaliber- und Geschosswahl nach Zielwirkung



Von Christoph Pirker

Die Auswahl eines Jagdkalibers und eines dazu passenden Büchsengeschosses hängt von der Wildart ab, die wir bejagen wollen. Hierbei ist das Wildgewicht eine der bestimmenden Größen. Auch die Jagdart und das Gelände, in dem wir jagen, spielen eine wichtige Rolle.

Beunruhigte Wildtiere sind schusshärter als vertraut äsende, so wie auch Wild in Gebirgs- und Steppenregionen. Besonders für Drückjagden wie für Gebirgsjagden brauchen wir schneller wirkende Kaliber-Geschosskombinationen als bei Ansitzjagden im oder am Wald auf vertrautes Wild. Auch in der Brunft sind viele Wildtiere schusshärter als im restlichen Jagdjahr. Im felsigen Gelände ist eine besonders hohe Stoppwirkung ebenso wichtig wie ein Geschoss, das auf weite Entfernung ebenso wirkt wie bei unterschiedlichen Auftreffwinkeln. Auf große Distanzen kommt es

nicht nur auf die nötige Energie des Geschosses an, sondern auch auf eine möglichst geringe Windabweichung. Hierfür ist ein optimales Verhältnis zwischen Geschossgewicht und Geschwindigkeit ebenso gefragt wie die bestmögliche Präzision des Geschosses aus der eigenen Büchse.

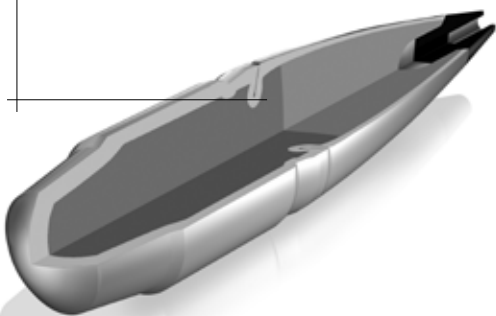
Die Bedingungen der Jagd spielen also für die Wahl des Kalibers wie für das Geschoss eine wichtige Rolle, nicht nur das Gewicht der gewählten Wildart. Jäger, die Wild unterschiedlicher Größe und Stärke bejagen wollen, wählen ihr Kaliber stets nach der schwersten Wildart, so wie ein Geschoss, das auf unterschiedliche Wildarten

und Distanzen gut wirkt.

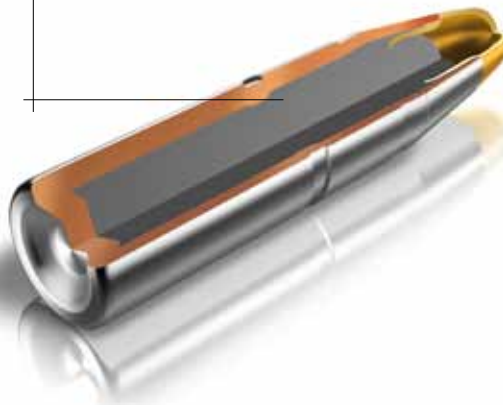
Ein wesentliches Kriterium für eine hohe Stoppwirkung ist die Ziel- oder Auftreffgeschwindigkeit des Geschosses. Ebenso entscheidend ist die Konstruktion, die das Verhalten und die Wirkung eines Geschosses im Wildkörper mitbestimmt. Große Geschossdurchmesser und hohes Geschossgewicht allein sichern noch keine hohe Stoppwirkung, wenn die Zielgeschwindigkeit nicht ausreicht, damit das Geschoss noch wirken kann.

Die Vorstellung ‚viel hilft viel‘ trifft gerade bei zu schweren Geschossen auf schwaches Wild oft nicht

● Speed Tippro H-Mantel



● EVO Verbund



● EVO Green H-Mantel



wie erwartet zu.

Auch die Größe des Ausschusses wird nicht allein vom Geschossdurchmesser bestimmt, sondern v. a. von der dem Geschoss voraus-eilenden Druckwelle. Diese hängt von der Geschwindigkeit des Geschosses ab.

Besonders Deformationsgeschosse oder sogenannte Solids brauchen eine ausreichend hohe Zielgeschwindigkeit, eine deutlich höhere als Teilerlegergeschosse. Jedes Geschoss braucht seine optimale Zielgeschwindigkeit. Man spricht hier vom sog Wirkfenster eines Geschosses, das v. a. von der Geschosskonstruktion abhängt. Dieses Wirkfenster bestimmt auch die maximale Einsatzdistanz einer Kaliber-Geschoss-Kombination.

Außerdem bieten dünne Wildkörper dem Geschoss wenig Zielwiderstand, was vor allem die Wirksamkeit von Kupfergeschossen auf Reh und Gams erheblich mindern kann.

Das Kaliber bestimmt nicht nur den Geschossdurchmesser, sondern vor allem die Geschwindigkeit des Geschosses. Die wird nämlich von der Pulvermenge in der Patrone bestimmt, also vom Volumen der Hülse. So haben z. B. Kaliber wie die 7x64, die 270 Winchester und 30-06 gleich große Hülsen mit annähernd der selben Pulvermenge. Diese bewirkt bei gleich schweren Geschossen eine ähnliche Geschossgeschwindigkeit, die entscheidend mitbestimmt, wie

ein Geschoss in einem Wildkörper wirkt. Vor allem für eine hohe Stoppwirkung ist eine ausreichend hohe Zielgeschwindigkeit entscheidend.

Wichtiger als die Kaliberwahl ist die Wahl des zur Wildart passenden Geschosses. Das Geschoss allein bestimmt mit seiner Masse, seiner Zielgeschwindigkeit und seiner Konstruktion, was in einem Wildkörper nach dem Auftreffen passiert oder eben nicht, und wieviel Energie im Wildkörper abgegeben wird oder nicht. Je nach Konstruktion bringt ein Geschoss mehr Sofortwirkung oder mehr Durchschlagsleistung, also Penetration, mit dem gewünschten Ausschuss auch bei starkem Wild.

Über der Baumgrenze oder in einer baumlosen übersichtlichen Steppe ist es egal, wenn ein Wildtier noch Hundert Meter flüchtet: wir sehen ja, wo das Stück umfällt. In einem Wald mit dichtem Bewuchs ist nicht nur die Stoppwirkung wichtig, sondern auch ein Ausschuss für ausreichend Schweiß auf der Fluchtfährte, weil sonst das beschossene Stück nicht mehr gefunden wird.

Gerade dies ist für viele Geschosse eine unüberwindliche Hürde: Eine hohe Augenblicks- und Stoppwirkung dazu gleichzeitig einen sicheren Ausschuss schaffen nicht alle Geschosse gleich gut. Hierfür ist eine Geschosskonstruktion wichtig, die beides kann. Das sind seit jeher Geschosse, die einen Teil als Splitter abgeben und

einen anderen Teil als Restgeschoss bewahren. Fast alle neueren Geschosse versuchen diesen Spagat zwischen beiden Eigenschaften, außer den reinen Deformations- oder Solid- Geschossen aus Kupfer. Diese Geschosse haben zwar die beste Penetration, machen auch bei starkem Wild immer einen Ausschuss, haben aber vor allem auf schwaches Wild wie dem Reh oft keine ausreichende Sofort- oder Stoppwirkung, wenn wir nicht direkt aufs Blatt treffen.

Dies stellt den Jäger vor die Entscheidung, für welche Wildart er sich optimal ausrüsten will. Je universeller eine Kaliber-Geschoss-Kombination sein soll, desto größer sind die Kompromisse, die er eingehen muss. Ein SUV kann nicht gleichzeitig ein Supersportwagen sein, auch wenn wir uns das manchmal wünschen.

Die Frage ist immer die, was ist uns an Zielwirkung am wichtigsten. Welche Wirkung streben wir auf welches Wild an? Auf welche Distanz will ich jagen?

Es gibt bewährte Kaliber-Geschosskombinationen mit dafür passenden Geschoss- gewichten und -konstruktion wie die der Kaliber 7x64, .270 Win und 30-06 mit ihrem optimalen Hülsenvolumen. Bis 250 Meter kann aber die .308 Win auch noch gut mithalten, mit schnellen 9,7 g-Geschossen auch noch etwas weiter.

Es gibt Geschosse, die eher universell auf verschiedene Wildar-



ten und Distanzen geeignet sind als Spezialisten, die für einzelne Wildarten oder weite Entfernungen optimiert wurden. Die meisten Jäger wollen heute eher universell ausgerüstet sein, wählen also meist sog. Universalkaliber, die aber auch universell wirk-same Geschosse brauchen. Was für die Gams optimal ist, muss nicht zwangsläufig auch für den Hirschen gut sein.

Das Angebot an Büchsenpatronen wird immer unübersichtlicher. Hier für sich das Passende für die eigene Jagdsituation auszuwählen, überfordert inzwischen so manchen Jäger. Was sich seit Jahrzehnten bewährt hat, muss nicht schlechter sein als neue Geschosse. Seit den Anfängen moderner Büchsenpatronen haben sich Zweikern- und Zweikammergeschosse als besonders universell bewährt. Mit deren Eigenschaften

können nur wenige moderne Verbundgeschosse mithalten, und dies auch nur, wenn sie schnell genug auftreffen. Einige neue Geschosse bauen auf altbewährten Bauprinzipien auf wie z. B. der H-Mantelbauart. Die hohe Augenblickswirkung bewährter stumpfer Geschosse wird heute von Spitzgeschossen mit Hohlspitze geleistet. Die dazu verwendeten Plastikspitzen verbessern die Flugeigenschaften moderner Geschosse.

Wir alle wissen, dass nicht alle Patronen aus unsrer Büchse die gewünschte Präzision liefern. Es empfiehlt sich also, verschiedene Patronen zu probieren, um die aus der eigenen Büchse präzise schießende heraus zu finden.

Die Wahl nach Kaliber, Geschoss-gewicht und Geschosskonstruk-tion können wir zuvor nach den obengenannten Auswahlkriterien

für unsere persönliche Jagdsitua-tion bestimmen. Wenn wir dabei erfahrene Jäger und Büchsen-macher befragen, kann das nicht schaden, wir sollten dabei aber beachten, dass diese Ratgeber vielleicht andere Jagdbedingun-gen haben als wir selbst. Ein Gebirgsjäger wird immer andere Auswahlkriterien für seine Munition haben, als ein Jäger im Flach-land oder in einem Waldrevier. Vor jeder guten Beratung müssen die für den Jäger spezifischen Jagdbedingungen genau defi-niert werden. Ein Ratgeber, der schon alles weiß, bevor er Ihnen zugehört hat, wird Sie eventuell am persönlichen Bedarf vorbei beraten.

Es empfiehlt sich also, vor jeder Beratung zu bestimmen, was Sie für Ihre eigenen jagdlichen Be-dürfnisse und Bedingungen von Ihrer Munition erwarten.



Ihr personalisiertes Geschenk – Schenken Sie ein Messer mit persönlicher Gravur!

Unseren exklusiven Jagdnicker aus dem Hause Linder/Solingen können Sie jetzt gegen einen Aufpreis von € 20,- mit Namen versehen lassen. Wählen Sie aus einer von 5 Schriftarten und einem Namen oder einer Widmung bis max. 20 Zeichen.*

Klassischer Jagdnicker mit stabiler Klinge aus rostfreiem 440A Stahl. Schalen aus echtem Hirschhorn. Klingenlänge 10 cm. Inkl. brauner Lederscheide.
Art. 472710 ohne Gravur € 79,95



Bestellungen werden in der Filiale oder im Kettner-Kundenservice unter kundenservice@kettner.com ausschließlich schriftlich unter Angabe von Name und Schriftart angenommen.

Inkl. persönlicher Gravur
nur 99,95

Schrift 1	<i>Max Mustermann</i>
Schrift 2	MAX MUSTERMANN
Schrift 3	Max Mustermann
Schrift 4	Max Mustermann
Schrift 5	Max Mustermann

*Bitte beachten Sie, dass die Gravur in Farbe und Stärke von der Abbildung abweichen kann. Je nach Auftragslage dauert die Gravur zumindest 5 Werktage. Personalisierte Artikel sind im Voraus zu bezahlen und vom Rückgabe- und Umtauschrecht ausgeschlossen.

12 x in ÖSTERREICH
...und auch in INNSBRUCK, Businesspark, Grabenweg 71
Tel. +43 (0)2626 / 200 26-465
www.kettner.com





„Mit Freude bei Feunden jagen“

Sepp Stessl

*Der kompetente Partner
für faire und transparente
Jagdmöglichkeiten
in Ungarn*

- Jagdangebote auf alle Wildarten Ungarns
- „Max“ Jagd Trophäenstärke nach oben gedeckelt
- Kosten sind bereits vor Jagdbeginn bekannt
- persönliche Betreuung durch den Veranstalter

*Das Team:
Heike & Sepp Stessl*



Verantwortungsbewusste Jagdorganisation mit Handschlagqualität

Jagdvermittlung Sepp Stessl

Traundorf 102 9143 St. Michael

Tel: + 43 664 2238065

Email: jagd.stessl@gmail.com Website: www.erlebnisjagd.info

Die anonyme Anzeige

Von Dr. Helmut Arbeiter

FRAGE: Was ist eigentlich, wenn eine Anzeige anonym erfolgt? Ich habe nämlich meinen Jagdnachbarn angezeigt, weil er im Oktober um 5 Uhr morgens ein Kalb erlegt hat. Um ein Spannungsverhältnis unter Nachbarn zu vermeiden, habe ich die Anzeige – sowohl an die Bezirksverwaltungsbehörde als auch an den Jägerverband – anonym verfasst. Das war vor zwei Monaten, seither habe ich nichts über den Fall gehört. Längst müsste die Behörde tätig geworden sein. Oder wird hier wieder etwas gemauert?

ANTWORT: Man muss sich immer in die Situation der erkennenden Behörde hineinversetzen. Sie muss nämlich den Nachweis erbringen, dass der Beschuldigte die ihm zur Last gelegte Tat tatsächlich begangen hat. Erst dann, wenn sie sich diesbezüglich hundertprozentig sicher ist, darf sie ihn bestrafen.

Nun ist es keinesfalls so, dass eine anonyme Anzeige sofort in den Papierkorb geworfen wird oder unbearbeitet im Aktenlager verstaubt. Im gegenständlichen Fall kann diese Sachverhaltserhebung

allerdings nur so ablaufen, dass der Beschuldigte zu den Vorwürfen befragt wird. Er bestreitet naturgemäß. Das ist sein gutes Recht als Beschuldigter, er sagt, er war gar nicht im Revier, er hat nicht geschossen oder er hat später geschossen, die Uhr des Anzeigers müsse nicht richtig gehen, der Anzeiger sei ihm nicht wohlgesinnt und lüge daher und was es sonst noch an Rechtfertigungen gibt. Der nächste Schritt wäre jetzt, den Anzeiger mit dieser Stellungnahme zu konfrontieren und allenfalls in einer Verhandlung zu entscheiden, wem man mehr Glauben schenken darf. Wenn nunmehr der Anzeiger jedoch anonym ist, ist niemand da, den man befragen kann, mit anderen Worten, der Behörde wird der Beweis, dass die Angaben des Beschuldigten nicht stimmen und an den Haaren herbeigezogen sind, nicht gelingen können. Ein weiteres Vorgehen ist aussichtslos, das Verfahren ist jedenfalls einzustellen. In einem solchen Fall ist die anonyme Anzeige aus den leicht nachvollziehbaren Gründen das Papier nicht wert, auf dem sie geschrieben worden ist. Eine interessante

Variante der anonymen Anzeige habe ich allerdings unlängst erlebt: Der Anzeiger nannte zwar seinen Namen nicht, er führte im Gegenteil weitläufig aus, dass er dies nicht tue, weil er sich mit dem Beschuldigten nicht anlegen wolle, zum Beweis für seine Beschuldigungen führte er jedoch sich selbst – mit Namen und Anschrift – als Zeugen. Damit wurde der oben erwähnte Beweisnotstand der Behörde umgangen.

Wenn der Fall allerdings klar ist, hindert die Anonymität nicht an der weiteren Bearbeitung und Bestrafung des Beschuldigten. Wenn etwa anonym angezeigt wird, dass bei der Hageschau der X.Y. als Erleger eines nicht freuen[G1] I-er Hirsches [G2] aufgeschienen ist, bedarf es keiner weiteren Einvernahme des Anzeigers, ein Blick in den Abschiedsplan genügt. Zusammenfassend kann man vielleicht sagen, dass eine Anzeige unter dem Deckmantel der Anonymität dann keinen Sinn ergibt, wenn vorauszusehen ist, dass den bestreitenden Angaben des Beschuldigten keine gegenteiligen Beweismittel gegenüberstehen werden.

Inanspruchnahme von Rechtsberatung und Rechtsschutz

Mitglieder des TJAV, die ihren Mitgliedsbeitrag des jeweiligen Verbandsjahres bezahlt haben, haben unter bestimmten Voraussetzungen Anspruch auf Rechtsberatung und/oder Rechtsschutz. Zu diesem Zweck wurde vom Verband eine Rechtsschutzversicherung abgeschlossen. Damit sind alle rechtlichen Probleme aus formell korrekt geführten Amtshandlungen, welche vom Jagdschutzorgan in Ausübung seines Dienstes geführte wurden, gedeckt. Vor Inanspruchnahme einer

rechtsanwaltlichen Vertretung, ist das Mitglied eingeladen, seine Anliegen und den genauen Sachverhalt mündlich oder schriftlich dem Landesobmann oder dem Rechtsreferenten zur Kenntnis zu bringen. Insofern am kurzen Wege erteilte Rechtsberatung nicht ausreicht, entscheidet der Landesvorstand in seiner nächsten Sitzung, ob im jeweiligen Fall Rechtsvertretung durch einen Vertrauensanwalt des TJAV gewährt wird und die Kosten durch die Rechtsschutzversicherung gedeckt sind bzw. vom Verband getragen werden. Keinesfalls besteht Anspruch auf

Rechtsschutz, wenn das Jagdschutzorgan bei seiner Amtshandlung grob fahrlässig handelt, oder gar vorsätzlich die Rechtsvorschriften und die Vorschriften von Weidgerechtigkeit und des korrekten Einschreitens missachtet. Auch besteht kein Anspruch wenn Mitglieder des TJAV als Mitglieder einer Jagdgesellschaft in privaten Wildschadensverfahren oder andere Jagdrechtsangelegenheiten involviert sind. Mit den Juristen unseres Verbandes ist vereinbart, dass sie Mitgliedern für kostenlose, mündliche oder telefonische Rechtsauskunft zur Verfügung stehen.



SKODA



Audi



Falch
ZAMS - IMST



Beste Heu- und Silagequalitäten für Reh- und Rotwild

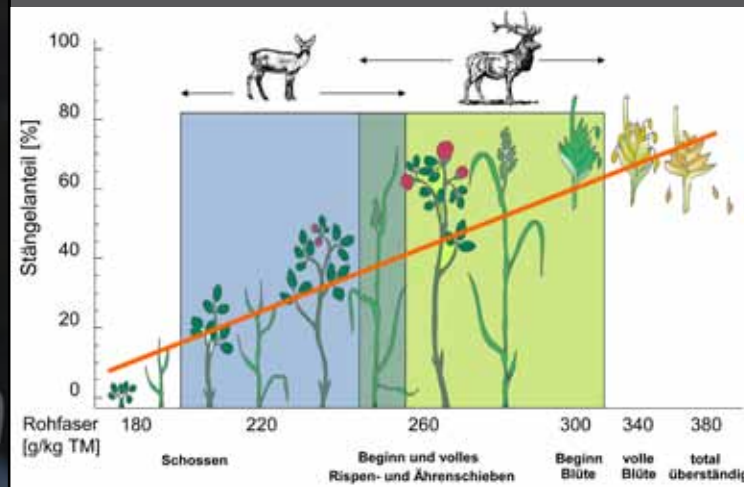
Die vielfältigen land- und forstwirtschaftlichen Flächen der österreichischen Kulturlandschaft stellen nicht nur die Produktionsgrundlage für Land- und Forstwirte dar, sondern dienen auch vielen Wildtieren als Einstands- und Ruhegebiete und vor allem als wichtige Nahrungsquelle.

FOTO: © FOTODIA

Während der Vegetationszeit findet das Wild naturgemäß ausreichend Nahrung vor, wenngleich in den letzten Jahrzehnten gerade im Grünlandbereich zahlreiche extensiv genutzte Wiesen und Weiden zu Wald geworden sind und damit ihre ursprüngliche Produktionsfunktion verloren haben. In einer durch den Menschen geprägten und zunehmend zersiedelten Kulturlandschaft, mit all ihren unterschiedlichen Nutzungsansprüchen, bedingt daher der winterliche Nahrungsengpass vielerorts die Notwendigkeit einer artgerechten Winterfütterung für einzelne Wildarten.

AUTOREN:
Ing. Reinhard RESCH, Dr. Erich M. PÖTSCH,
Mag. Erich KLANSEK, Franz GAHR,
Alexander LEITNER, Georg ROTHMANN,
Mathias STEIN und Dr. Karl BUCHGRABER

ABBILDUNG 1: Optimale Raufutterqualität für Reh- und Rotwild in Abhängigkeit vom Rohfasergehalt/Vegetationsstadium bzw. Stängelanteil



Optimale Synergie zwischen Land- und Forstwirtschaft

Die Landwirtschaft unternimmt seit vielen Jahrzehnten große Anstrengungen zur Verbesserung der Grundfutterqualität, um einen möglichst hohen Anteil des Erhaltungs- und Leistungsbedarfes ihrer Nutztiere daraus abzudecken und damit den Einsatz externer und meist teurer Zukauffuttermittel zu minimieren. Wer wäre also besser geeignet als die heimischen Landwirte, qualitativ hochwertige Futterkonserven in Form von Heu und Silagen zu produzieren und diese der Jägerschaft anzubieten? Denn nicht nur landwirtschaftliche Nutztiere benötigen qualitativ hochwertige und hygienisch einwandfreie Futtermittel, sondern auch Reh- und Rotwild stellen hohe Ansprüche an die Heu- und Silagequalität.

Reh- und Rotwild stellen unterschiedliche Ansprüche an die Futtermittelqualität

Je nach Jahreszeit ändern sich auch die Ernährungsbedürfnisse von Reh- und Rotwild. In Anpassung an das üppige Angebot wird in der Hauptvegetationszeit und im Herbst nur das „Beste

vom Besten“ genommen. Die für Reh- und Rotwild erforderliche Futterqualität hängt im Sinne einer wiederkäuergerechten Sättigungsfütterung stark von der artspezifischen Nahrungsaufnahme, der unterschiedlichen Physiologie von Reh- und Rotwild (Verdauungssystem, Energieumsatz, Speicherung von Energiereserven) und dem Nahrungsangebot im Revier ab.

REHE verfügen über ein einfach aufgebautes Pansensystem, vorwiegend mit Bakterien zur Spaltung leicht verdaulicher Stärke. Sie können daher nur geringe Raufuttermengen aufnehmen, wobei blattreiches Grummet mit weniger als 30 % Stängelanteil bevorzugt wird. Wird von Rehen in Futternotsituationen dennoch schlecht verdauliches Gras oder ungeeignetes Heu aufgenommen, „verhungern“ sie buchstäblich mit vollem Pansen. Entscheidend für das Reh ist daher, dass es bis zum Herbst hin genügend Fettreserven anlegen muss, um über den Winter zu kommen. Dies gelingt oft nur in entsprechend geeigneten Lebensräumen bzw. bei entsprechender Wilddichte. Ist letztere nicht dem natürlichen Äsungsangebot bzw. der Verfügbarkeit angepasst, muss in strengen Wintern zwangsläufig zugefüttert werden, um Verluste zu begrenzen.

TABELLE 1: Zielwerte für Nährstoffzusammensetzung und Energie von Grundfutter für Rehwild

Untersuchungs- kriterium		Heu		Grassilage		Maissilage
		1. Aufwuchs	2. u. weitere Aufwüchse	1. Aufwuchs	2. u. weitere Aufwüchse	
Trockenmasse (g/kg FM)	T M	min. 870		300 bis 400		280 bis 350
Rohprotein (g/kg TM)	R P	> 110	> 130	> 150	> 160	min. 70
Rohfaser (g/kg TM)	R F A	< 260	< 260	< 250	< 240	190 bis 210
Rohasche (g/kg TM)	R A	< 90	< 100	< 100	< 115	< 40
Umsetzbare Energie (MJ/kg TM)	M E	> 9,6	> 9,4	> 10,1	> 9,6	10,6 bis 10,8

TABELLE 2: Zielwerte für Nährstoffzusammensetzung und Energie von Grundfutter für Rotwild

Untersuchungs- kriterium		Heu		Grassilage		Maissilage
		1. Aufwuchs	2. u. weitere Aufwüchse	1. Aufwuchs	2. u. weitere Aufwüchse	
Trockenmasse (g/kg FM)	T M	min. 870		300 bis 400		280 bis 350
Rohprotein (g/kg TM)	R P	100 bis 120	120 bis 140	140 bis 160	150 bis 170	mi. 70
Rohfaser (g/kg TM)	R F A	270 bis 310	240 bis 280	240 bis 290	230 bis 260	190 bis 210
Rohasche (g/kg TM)	R A	< 90	< 100	< 100	< 115	< 40
Umsetzbare Energie (MJ/kg TM)	M E	8,7 bis 9,6	8,8 bis 9,5	9,4 bis 10,1	9,3 bis 9,6	10,6 bis 10,8

ROTWILD hingegen hat einen deutlich voluminöseren Pansen mit Bakterien, die in der Lage sind, auch schwerverdauliche Pflanzen mit hohem Zelluloseanteil zu verwerten. Rotwild kann somit auch noch Äsung verwerten, die vom Rehwild bei Wahlmöglichkeit verschmäht wird. Dazu eignen sich z.B. rohfaserreichere Partien mit

einem Stängelanteil von 40–60 % wie etwa Heu vom 1. Aufwuchs, welches nicht mehr als 12 % Eiweiß in der Trockenmasse enthält. Abrupte Futterwechsel (z.B. von mäßiger Heuqualität auf sehr gute Grummetqualität) sind jedenfalls zu vermeiden, weil derartige Umstellungen die Bakterienflora im Pansen stark belasten.

Moderne Ansätze in der Wildtierfütterung berücksichtigen den Nährstoff- und Energiebedarf der Wildtiere, der im Winter deutlich geringer ist als im Sommer. Wildbiologische Untersuchungen zeigen zudem auch, dass das Pansenvolumen im Winter um ca. 25 % abnimmt. Wildtiere passen also auf natürliche Weise ihre Stoffwechselaktivität an die jahreszeitlich bedingten Veränderungen an.

Umso kritischer muss daher eine Winterfütterung mit konzentrierten Futtermitteln (Silomais, Getreide, Fertigfutter) jeglicher Art betrachtet werden, weil davon übermäßig viel aufgenommen wird und es dadurch leicht zu einer Überversorgung mit Eiweiß bzw. Energie kommt. In der Folge sind Ausfälle durch Pansenübersäuerung, aber auch verstärkte Schäl- und Verbisschäden zu beobachten. Hochwertige, konzentrierte Futtermittel können zugleich eine Kirrwirkung ausüben, wo-durch ein „Fütterungstourismus“ aus anderen Revieren gefördert wird.

Kann Heu oder Grassilage überhaupt die hohen Qualitätsansprüche von Rehwild erreichen? Die in Tabelle 1 angeführten Zielwerte für Heu, Grummet und Grassilagen zur Fütterung von Rehwild lassen sich nur mit guten, leistungsfähigen Grünlandbeständen sowie sauberer, rechtzeitiger Ernte und sachgerechter Futterkonservierung in der Praxis erzielen.

Futterhygiene beachten und Futterverderb vermeiden!

Mangelhafte Futterhygiene führt häufig zu Schimmelbildung oder Fäulnis. In beiden Fällen nimmt dadurch der Nährwert des Futters stark ab und geht dessen Schmackhaftigkeit rasch verloren. Typische Anzeichen für Verderb sind die Erwärmung des

Futters auf über 25 °C und die Entwicklung eines unangenehmen Geruches (muffig, faulig, mockig, mistartig, brandig, Alkoholgeruch, usw.) sowie eine Veränderung der Konsistenz hin zur Klumpenbildung und Schmierigkeit. Frische Saftfuttermittel wie Äpfel, Rüben, etc. können bereits innerhalb von zwei bis drei Tagen verderben. Silage sollte zur Vermeidung von Hygieneproblemen mindestens alle fünf Tage frisch vorgelegt und die alten Futterreste entfernt werden. Bei wärmeren Temperaturen im Herbst oder im Frühjahr muss die Futtervorlage in kürzeren Intervallen erfolgen!

Der Verzehr verdorbener Futtermittel führt meist zu massiven gesundheitlichen Problemen, angefangen von Abmagerung durch Futterverweigerung, Verdauungsstörungen, Pansenfäulnis bis hin zu Organschäden durch Vergiftung. Auch Listeriose kann bei Rehwild auftreten, wenn schlechte Grassilage mit einem hohen Anteil an Buttersäure verfüttert wird. Je schlechter die Futterhygiene ist, desto höher wird auch das Schäl- und Verbisssrisiko bzw. die Abwanderung zu Fütterungen mit besserer Futtergrundlage!

Wie können Futtermittel beurteilt werden?

Die Bestimmung der Qualität von Futtermitteln ist Voraussetzung für eine bedarfsgerechte Fütterung sowie für eine monetäre Bewertung von Grundfuttermitteln, deren qualitätsbestimmende Eigenschaften großen Schwankungen unterliegen können. Für Landwirte und Jäger bieten sich mehrere Möglichkeiten zur Bewertung und Beurteilung von Futtermitteln an.

Chemische Futtermittelanalyse

Fütterungsprofis lassen Raufutter und Silagen mit Hilfe anerkannter Standardmethoden im Labor

auf Nährstoffe und Energie (Trockenmasse, Rohprotein, Rohfaser, Rohfett, Rohasche, N-freie Extraktstoffe, Organische Masse, Verdaulichkeit, Metabolische Energie), Mengen- und Spurenelemente, Gärqualität (pH-Wert, Milch-, Essig- und Buttersäure, Ammoniakgehalt, DLG-Punkte) und Sonstiges (Zucker, Carotin, Schwermetalle, etc.) untersuchen. Die Ergebnisse aus einem derartigen Laborbefund können optimal als Grundlage für eine bedarfsgerechte Futtervorlage verwendet werden sofern die eingesandte Futterprobe repräsentativ gezogen, ordnungsgemäß verpackt und möglichst rasch an das Untersuchungslabor verschickt wurde.

Beurteilung von Futterkonserven mittels Sinnenprüfung

Heu, Grummet und Silagen lassen sich auch mit den eigenen Sinnen gut beurteilen. Futterstruktur, Stängel- und Blattanteil, einzelne Pflanzenarten (wertvolle Pflanzen, unerwünschte Gräser und Kräuter, Giftpflanzen, usw.), Feuchtigkeitsgehalt, Futterkonsistenz, Farbe, Verschmutzung, Staubentwicklung, Geruch (Gärsäuren, Ammoniak, Amide, etc.) und auch der hygienische Zustand (visuelle und geruchsmäßige Erfassung von Hefen und Schimmelpilzen) lässt sich rasch und ohne Laborkosten vor Ort ermitteln, und zwar unabhängig davon, ob die Futterkonserven selbst produziert oder zugekauft werden. Wichtig ist es, eine möglichst repräsentative Probe für die Beurteilung einer Futterpartie zu entnehmen. 5 bis 10 an unterschiedlichen Stellen entnommene Einzelproben werden am besten in einer Kunststoffwanne zu einer Gesamtprobe mit etwa 1–3 kg gemischt. Speziell bei Heu- und Grummetproben sollte darauf geachtet werden, dass die Einzelproben nicht ruckartig herausgerissen werden, damit nicht zu viel feines Blattwerk abbröselt.

Mit der Sinnenprüfung nach dem ÖAG-Schlüssel können Heu und Silagen auf einfache Art und Weise auf Geruch, Gefüge, Farbe und Verschmutzungsgrad in einem Erhebungsblatt systematisch erfasst und über eine Punktesumme (-3 bis +20 Punkte) in Form einer Note (1- sehr gut, 2- gut, 3- mäßig, 4- verdorben) klassifiziert werden. Wildtiere sollten mit Futterqualitäten versorgt werden, die in jedem Fall hygienisch einwandfrei sind und nach der Sinnenbewertung mehr als 12 Punkte aufweisen. Die Verfütterung mäßiger Silagequalitäten ist bedenklich – Futtermittel, die als schlecht bzw. verdorben eingestuft werden (schimmelig, faulig), dürfen auf keinen Fall vorgelegt werden!

Heu und Grummet sollen aromatisch und durchaus leicht würzig riechen. Ist der Geruch muffig (Schimmel), brandig, tabakartig (stärkere Fermentation) oder gar faulig, so sind das klare Hinweise auf Fehler im Konservierungsprozess, die zu erheblichen Qualitätsverlusten führten. Die Farbe von Heu und Grummet sollte noch grün und frisch, aber keinesfalls braun sein. Ist das Heu gelb bis braun verfärbt, so ist das ein Zeichen für den Abbau des wertvollen Vitamins Beta-Karotin, deutet aber auch auf den Abbau von leicht verfügbarem Zucker durch Fermentation hin. Sehr staubiges Heu und Grummet weisen auf verschmutztes oder auch überständiges Ausgangsmaterial mit geringerer Qualität hin.

Wildtiere nehmen nasse Silagen nicht sehr gerne auf. Bei derartigen Partien wird meist nur das Schmachhafteste selektiert und es bleiben viele Futterreste übrig. Rinnt oder tropft bei der Press- oder Wringprobe Gärssaft aus der Hand, so wurde die Silage zu nass konserviert (Wassergehalt über 70 %). Als ideal erweist sich die Feuchtigkeit (bzw. der



Bewertungsschema Sinnesprüfung (nach ÖAG-Schlüssel 1999)

SILAGE

1. GERUCH:

Punkte

- ☐ frei von Buttersäuregeruch, angenehm säuerlich, aromatisch, fruchtartig, auch deutlich brotartig 14
- ☐ schwacher oder nur in Spuren vorhandener Buttersäuregeruch (Fingerprobe) oder stark sauer, stechend, wenig aromatisch 10
- ☐ mäßiger Buttersäuregeruch oder deutlicher, häufig stechender Röstgeruch oder muffig 4
- ☐ starker Buttersäuregeruch oder Ammoniakgeruch oder fader, nur sehr schwacher Säuregeruch 1
- ☐ Fäkalgeruch, faulig oder starker Schimmelgeruch, Rottegeruch, kompostähnlich -3

2. GEFÜGE:

- ☐ Gefüge der Blätter und Stängel erhalten 4
- ☐ Gefüge der Blätter angegriffen 2
- ☐ Gefüge der Blätter und Stängel stark angegriffen, schmierig, schleimig oder leichte Schimmelbildung oder leichte Verschmutzung 1
- ☐ Blätter und Stängel verrotten oder starke Verschmutzung 0

3. FARBE:

- ☐ dem Ausgangsmaterial entsprechende Gärfutterfarbe, bei Gärfutter aus angewelktem Gras, Klee, usw. auch leichte Bräunung 2
- ☐ Farbe wenig verändert, leicht gelb bis bräunlich 1
- ☐ Farbe stark verändert, giftig grün oder hellgelb entfärbt oder starke Schimmelbildung 0

Die unter 1., 2. und 3. erreichten Punkte werden addiert

Punkte:	Güteklasse:	Wertminderung durch Silierung
20 - 16	1 sehr gut bis gut	gering
15 - 10	2 befriedigend	mittel
9 - 5	3 mäßig	hoch
4 - -3	4 verdorben	sehr hoch

HEU

1. GERUCH:

Punkte

- ☐ außerordentlich guter, aromatischer Heugeruch 5
- ☐ guter, aromatischer Heugeruch 3
- ☐ fad bis geruchlos 1
- ☐ schwach muffig, bräunlich 0
- ☐ stark muffig (schimmelig) oder faulig -3

2. FARBE:

- ☐ einwandfrei, wenig verfärbt 5
- ☐ verfärbt, ausgebleicht 3
- ☐ stark ausgebleicht 1
- ☐ gebräunt bis schwärzlich oder schwach schimmelig 0

3. GEFÜGE:

- ☐ blattreich (Klee-, Kräuter- und Grasblätter erhalten, ebenso Knospen u. Blütenstände), weich und zart im Griff 7
- ☐ blattärmer, wenig harte Stängel, etwas hart im Griff 5
- ☐ sehr blattarm, viele harte Stängel, rau und steif im Griff 2
- ☐ fast blattlos, viele verholzte Stängel grob und überständig 0

4. VERUNREINIGUNG:

- ☐ keine (keine Staubentwicklung) 3
- ☐ mittlere (geringe Staubentwicklung) 1
- ☐ starke (Erde- bzw. Mistreste) 0

Die unter 1., 2. und 3. erreichten Punkte werden addiert

Punkte:	Güteklasse:	Wertminderung durch Silierung
20 - 16	1 sehr gut bis gut	gering
15 - 10	2 befriedigend	mittel
9 - 5	3 mäßig	hoch
4 - -3	4 verdorben	sehr hoch



Anwelkgrad), wenn die Handinnenfläche bei der Pressprobe nur leicht befeuchtet ist. Wird die Hand selbst bei stärkstem Auswringen der Grassilage nicht mehr feucht, so weist dies auf einen zu starken Anwelkgrad hin (Wassergehalt unter 55 %). Solche Grassilagen werden auch als Gärheu bezeichnet, weil sie meist keinen typischen Gärfuttergeruch mehr aufweisen. Gärheu muss nach der Öffnung des Silos rasch verfüttert werden, weil es nicht besonders gut lagerfähig ist und rasch zu schimmeln beginnen kann.

Wenn Silagen muffig (Schimmelbildung), röstartig oder leicht angebrannt (zu starke Fermentation), deutlich ranzig

oder schweißartig (Buttersäureentwicklung), sehr scharf und stechend (Essigsäurebildung), nach Mist (Ammoniakbildung) oder gar faulig riechen, so sind bereits Fehler im Konservierungsprozess passiert, welche die Qualität stark vermindern. Die Farbe von Grassilage sollte olivbraun sein. Schwarze Silagen sind entweder massiv mit Erde verschmutzt oder zeigen einen Fäulnisprozess an. Grasgrüne Farbe weist auf Silage hin, die aufgrund von Kälte nicht vergoren ist – der Futterwert dieser Silagen ist zwar gut, jedoch sollte dieses Futter rasch verfüttert werden. Das Gefüge von Grassilage darf keinesfalls schmierig oder schleimig sein.

Maissilage darf nicht nach Alkohol oder Hefe riechen. Silomais soll nicht zu fein gehäckselt sein, weil sonst das Wild durch das

fehlende Gefüge beim Fressen weniger kauen muss und es leichter zu einer Pansenübersäuerung (Azidose) kommen kann. Die einzelnen Maiskerne sollten aber zumindest angeschlagen sein, weil sie sonst unverdaut wieder ausgeschieden werden.

Wildfütterungen in der Praxis

Ob, wie und in welchem Zeitraum gefüttert wird, hängt von den Zielsetzungen der Grundeigentümer und/oder der Jagdpächter ab. Neben geeigneten Fütterungsstandorten und richtiger Fütterungstechnik muss auf die Vorlage artgerechter Futtermittel in ausreichender Menge und Qualität geachtet werden. Grundsätzlich muss bei Fütterungen zwischen Rot- und Rehwildbewirtschaftung unterschieden werden. Das Rehwild

wird wesentlich kleinräumiger bewirtschaftet, dezentrale kleine Fütterungen mit meist wenigen Stücken schließen daher eine Versorgung mit Großballen meist von vorneherein aus. Die vom Reh (= Konzentratsselektierer) aufgenommenen, geringen Grundfutttermengen können meist mittels Kleinballen bzw. loseem Grummet zugestellt werden. Um den hohen Ansprüchen an die Futterqualität des Rehwildes gerecht zu werden, können diese Kleinmengen auch mittels Gerüsttrocknung (Hief-ler, Schwedenreuter etc.) einfach hergestellt werden. Jäger, die die Heuwerbung nicht selbst durchführen, und sich von Landwirten mit Grummet versorgen, stehen oft vor dem Problem, dass maschinell geerntetes Futter oft nicht den extrem hohen Ansprüchen des Rehwildes entspricht. Mittlerweile bieten einige spezialisierte Betriebe, oft aus dem Alpenvorland, Grundfutter aus Trocknungsanlagen an. Leider stammt dieses Futter meist aus Intensivlagen mit entsprechend einseitigen, gräserbetonten Pflanzengesellschaften. Obwohl optimal erzeugt, ist hier oft der Kräuter- und Blattanteil sehr gering und daher die Futteraufnahme entsprechend niedrig. Nicht selten wird daher die Grundfütterversorgung auf Luzerneheu umgestellt. Luzerne ist eine typische Grünlandpflanze aus dem Feldfutterbau und im Dauergrünland nur marginal zu finden. Der Futterwert von Luzerne, die wie auch alle anderen Kleearten Luftstickstoff binden kann, ist grundsätzlich gut. Luzerne neigt allerdings sehr leicht zum raschen Auswachsen, wodurch einerseits die Futterqualität und auch die Konservierbarkeit als Silage sinken, da die harten und sperrigen Stängel Probleme bei einer ordnungsgemäßen Verdichtung bereiten. Mischungen aus hochwertigen Futtergräsern (Engl. Raygras, Knaulgras, Wiesenrispe, Wiesenschwingel, Wiesenlieschgras,

Bewertungskriterium	Fehler	Ursache
Geruch	fad, geruchlos	zu später Nutzungszeitpunkt, zu feucht auf das Lager eingefahren -> leichte Lagerverpilzung; verregnetes Futter
	deutlicher Düngergeruch	Mist- und Güllereste
	Röstgeruch (brandig)	Hitzeschädigung durch Fermentation
	Schimmelgeruch (mockig, muffig)	deutliche Verpilzung am Lager durch zu hohe Feuchte
	Fäulnisgeruch (rotte-, kot- bzw. kompostartig)	Zersetzung durch Fäulnisbakterien aufgrund zu hoher Feuchte
Gefüge	erhöhter Stängelanteil	zu später Nutzungszeitpunkt, hohe Abbröckelverluste bei der Futterwerbung bzw. -erte
Farbe	ausgeblichen	sichtbarer Carotinabbau
	gelb	Hitzeschädigung - Fermentation
	weiße bzw. graue Punkte oder Nester	Lagerverpilzung durch zu hohen Feuchtegehalt
Verschmutzung	schwarz	Fäulnis als Endstadium des Futterverderbs
	Wirtschaftsdünger und Strohreste	unsachgemäßer Wirtschaftsdüngereinsatz
	Erde und Steine	Rasierschnitt (unter 5 cm Schnitthöhe), zu tief eingestellte Werbe- oder Erntegeräte
	Laubwerk und Äste	Eintrag vom Waldrand
	Staubentwicklung	Lagerverpilzung durch zu hohen Feuchtegehalt, erdige Verschmutzung

Wiesenfuchsschwanz etc.) und Futterleguminosen (Weißklee, Rotklee, Hornklee etc.) bieten eine optimale Grundlage für hohe Silage- und Heuqualitäten und können diesbezüglich leicht mit Luzerneheu (-silage) mithalten.

Als Saftfutter kann die Vorlage von Rüben oder Silagen (z.B. Gras, Grünmais) empfohlen werden. Mit Obsttrester lässt sich etwa ein sehr guter Lenkungs- und Anlockungseffekt erzielen, als Hauptfutttermittel sollte er jedoch aufgrund seines geringen Eiweißgehaltes nicht herangezogen werden. Insgesamt muss stets genügend gut strukturiertes Futter für das Wild vorhanden und zugänglich sein. Die Vorlage zu hoher Mengen an leicht verdaulichen Futtermitteln beeinträchtigt die natürliche Umwandlung des Pansens (Reduktion der Pansenzotten im Winter) und provoziert so geradezu einen unnatürlich hohen Nahrungsbedarf des Wildes in der kalten Jahreszeit, was zu einem Mehrverbrauch von Futter oder auch zu erhöhten Wildschäden am Wald führen kann.

Verfügbarkeit qualitativ hochwertiger Futterkonserven für das Wild

In der Fütterungspraxis stellt sich für die Jägerschaft immer wieder das Problem, geeignete Grummetqualitäten für Rehwild bei heimischen Landwirten zu erhalten. Die Ursache dafür liegt oft im erhöhten Arbeitsaufwand, denn Landwirte sind meist nur noch auf maschinelle Heuwerbung eingestellt, und die Ausstattung mit Arbeitskräften für eine schonende, händische Heuerzeugung fehlt. Die erhöhten Herstellungs- und Logistikkosten für Kleinballen werden mit einem höheren Preis ausgeglichen, hier investiert die trophäenorientierte Jagd aber oftmals lieber in teureres Kraftfutter. In der Fütterungspraxis sollte gutes Rehgrummet nicht in Raufen, sondern besser in überdachten Futtertischen angeboten werden, weil dies dem natürlichen Äsungsverhalten des Selektierers Reh wesentlich besser entspricht. Außerdem werden dadurch die Bröckelverluste in Grenzen gehalten.



Foto: Ernst Rudigler

Tabelle 4: Fehlerquellen und deren Ursachen bei Gärfutter

Bewertungskriterium	Fehler	Ursache
Geruch	fad, geruchlos	keine Milchsäuregärung
	zu hoher Essigsäuregehalt (stark sauer, stechend bis brennend auf der Nasenschleimhaut)	zu starke heterofermentative Milchsäuregärung
	Fermentation (leicht bis stark röstig bis verbrannt)	Hitzeschädigung
	Alkohol (heftig bis deutlich nach Alkohol)	Alkoholische Gärung
	Buttersäure (ranzig, schweißig)	Fehlprägung durch Clostridien
	Ammoniak (leichter bis stechender Stallgeruch)	Eiweißabbau durch Clostridien
	Schimmelgeruch (mockig, muffig)	Verpilzung durch Luftzutritt
	Verwesungsgeruch	Tierkadaver (Gefahr von Botulismus)
	Fäulnisgeruch (rotte-, kot- bzw. kompostartig)	Fäulnisbakterien
Gefüge	schmierige, schleimige Konsistenz	starke Säurebildung bei Nasssilagen, oftmals Fehlprägung; Schimmel
	erdige Verschmutzung	Rasierschnitt (unter 5 cm Schnitthöhe), zu tief eingestellte Werbegeräte, Wühlmaus- bzw. Maulwurfbefall
	Verrottung	Fäulnis
Farbe	dunkle Blätter und strohig gelbe Stängel	Hitzeschädigung - Fermentation
	grün	keine Gärung aufgrund zu geringer Temperaturen
	schwarz	Fäulnis, starke erdige Verschmutzung
	weiße bzw. graue Punkte bis Nester	Schimmelbildung durch Luftzutritt

Fütterung kann durch das Fehlen einer nahegelegenen Wiese oder Weide mit ausreichend frischem Grün bedingt sein und dadurch zu starken Wildschäden führen. Das abgewanderte Wild holt sich die strukturreiche Zusatzzäsung dann nicht von der weit entfernten Fütterung, sondern in Form von Baumtrieben und Rinde aus dem nächstgelegenen Wald.

Für die Jägerschaft sollte es heute kein Problem mehr darstellen, Grundfutter in Form von Silage, Heu und Grummet in entsprechender Qualität und ausreichender Menge bei der lokalen/regionalen Landwirtschaft zu beziehen. Das Know-how für sachgerechte Ernte, Transport und Lagerung ist bei den heimischen Landwirten in den meisten Fällen ebenso vorhanden wie die Ausstattung mit entsprechenden Maschinen und Geräten.

Entscheidend ist das Qualitätsbewusstsein auf beiden Seiten – die Jägerschaft braucht klare Vorstellungen, welche Futterqualitäten für die unterschiedlichen Wildarten erforderlich sind, nach welchen Kriterien Futterqualität definiert ist und wie diese auch kontrolliert werden kann. Die Landwirte sollten die Jägerschaft als Partner sehen, der einerseits durch den Kauf von Silage und Heu zum Einkommen beiträgt und durch eine zielgerichtete Fütterung des Wildbestandes zugleich allfällige Schäden im Forst und auf landwirtschaftlichen Nutzflächen minimiert. Wildfutter darf nicht Abfallprodukt der Landwirtschaft (alte, überlagerte, verschimmelte, verdorbene Futterchargen) sein, sondern muss den spezifischen Ansprüchen des Wildes und der Jägerschaft bestmöglich genügen.

Heimische Landwirtschaft versorgt die regionale Jägerschaft – diese Synergie sollte angesichts der weltweiten Diskussion um knappe Energieressourcen eigentlich zur Selbstverständlichkeit werden.



Um eine kontinuierliche Versorgung mit Heu zu gewährleisten, hat sich in manchen Jagden die Errichtung von Rundballenraufen (ähnlich der in der Landwirtschaft verwendeten) bewährt. Wird Grassilage in dieser Form vorgelegt, ist allerdings unbedingt auf schnellen Futterverbrauch zu achten, denn im Inneren kommt es rasch zum Futterverderb mit einhergehender Schimmelbildung. Die Bodenvorlage von Futtermitteln ist hinsichtlich Hygiene als äußerst ungünstig einzustufen, weil es vermehrt zur Futterverschmutzung durch Kot kommt. Die regelmäßige Begehung der Fütterung, frische Futtervorlage und Kontrolle der Hygienesituation sind für eine erfolgreiche Winterfütterung entscheidend.

Im Spätwinter und am Beginn der Vegetationszeit ist besonders auf eine ausreichende Vorlage attraktiver Futtermittel zu achten, um das Wild an der Fütterung zu halten und dadurch Wildschäden am Wald in dieser besonders kritischen Übergangszeit zu vermeiden. Ein frühzeitiges Abwandern von der

Anders sieht die Situation beim Rotwild aus, denn dieser dem Intermediärtypus zuzuordnende Wiederkäuer nimmt wesentlich größere Mengen an Raufutter zu sich. Durch die in den meisten Teilen Österreichs übliche Fütterungspraxis mit großen zentralen Fütterungen, die auch dem Sozialverhalten des Rudeltieres entsprechen, kann Rotwild meist mit Großballen versorgt werden. Soweit es die Einlagerungsmöglichkeiten der Fütterungseinrichtungen zulassen, haben sich hier Rund- bzw. Quaderballen in gleichem Umfang bewährt. Speziell im Bereich der Grassilagen konnte hier die Qualität der angebotenen Silagen enorm gesteigert werden.

Dieser Beitrag wurde in erweiterter Fassung als Info 2/2011 der Fachgruppe „Jagd-Landwirtschaft-Naturschutz“ der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Viehwirtschaft (ÖAG) im Landwirt veröffentlicht.



DIE HOHE JAGD & FISCHEREI®

30. Internationale Messe für Jagd,
Fischerei, Abenteuer Natur & Reisen

22. - 25. Februar 2018

Messezentrum Salzburg

Jetzt online Ticket kaufen!

Sonderschau:



Highlight:

Die Europameisterschaft
der Präparatoren



Eine Veranstaltung der
Reed Exhibitions®
Messe Salzburg

hohejagd.at

„Das Wild ist nicht um des Jägers
willen, sondern der hegende
Jäger um des Wildes Willen da.
Dieses ist das Bekenntnis, das
scheidet - und entscheidet !“

Friedrich von Gagern





EHEC – ein tödlicher Keim aus dem Darm

Von Dr. Harald Fötschl

Bei dem Keim *Escherichia coli* (abgekürzt *E. coli*) handelt es sich um ein gramnegatives Bakterium, das in der normalen Darmflora von Mensch und Tier vorkommt und das u.a. für die Bildung von Vitamin K wichtig ist.

Da dieser Keim normalerweise nur im Darm vorkommt, dient er bei der Beurteilung der Schlacht- und Verarbeitungshygiene als Indikatorkeim, da sein Nachweis auf Lebensmitteln oder lebensmittelberührenden Oberflächen auf eine Fäkalkontamination hinweist.

E. coli ist normalerweise ein harmloser Keim und ruft, solange er sich im Darm aufhält, keine Erkrankungen hervor. Es gibt aber auch in unterschiedlichem Ausmaß gefährliche Varianten dieses Keims, die die Fähigkeit haben, Gifte, sogenannte Toxine, zu bilden.

Seit dem Jahr 1982 ist bekannt, dass diese als VTEC (Verotoxin bildenden *E. coli*) bezeichneten, giftbildenden Keime als Durchfallerreger und Verursacher von Nierenversagen von großer Bedeutung sind. Synonym werden diese pathogenen Keime auch als EHEC (enterohämorrhagische *E. coli*) oder STEC (Shigatoxin bildenden *E. coli*) bezeichnet.

Eine Infektion mit EHEC – Keimen beginnt nach einer Inkubationszeit von 3 bis 4 Tagen meist mit wässrigen Durchfällen, starker Übelkeit und Bauchschmerzen und dauert im Durchschnitt 8 bis 10 Tage. Bei ca. 10 bis 20 % der



Fäkalkontamination nach Weichschuss -
Risiko für eine EHEC-Infektion
Foto: © Dr. Harald Fötschl

entwickeln, eine lebensbedrohliche Situation, die mit einer massiven Schädigung der Nieren bis hin zum vollständigen Nierenversagen sowie mit Blutarmut, Hautblutungen und neurologischen Veränderungen einhergeht.

Als Reservoir für diese Lebensmittelvergifter gelten hauptsächlich Haus- und Wildwiederkäuer (Reh- und Rotwild), die selbst nicht erkranken. Im Jahr 2015 wurden in Österreich bei der Untersuchung von Frischfleisch auf VTEC in 4,2% der Schaf- und Rindfleischproben und in über 12% der Wildbretproben diese gefährlichen Keime gefunden.

Die Übertragung der Bakterien erfolgt hauptsächlich über den Verzehr von ungenügend erhitztem Rindfleisch und Wildbret, aber auch Rohwürste (Salami, Trockenwürste) und Rohschinken kommen als Infektionsquelle in Frage. Daneben kann man sich auch mit unpasteurisierten Milchprodukten (z. B. Rohmilch, Käse, Topfen, Joghurt) und roh verzehrten pflanzlichen Lebensmitteln, die mit Rindergülle/-mist gedüngt wurden, infizieren. Von Bedeutung ist auch die Übertragung nach Kontakt mit Wiederkäuern (Streichelzoos), wenn im Anschluss keine entsprechende Reinigung der Hände (Händewaschen mit Seife) durchgeführt

Patienten kann es im Verlauf der Erkrankung zu blutigem Durchfall und Fieber kommen.

Insbesondere bei Säuglingen, Kleinkindern und älteren Menschen kann sich mehrere Tage nach Beginn der Durchfallerkrankung das so genannte hämolytisch-urämische Syndrom (HUS)



Dr. Harald Fötschl

wird, und auch die Übertragung von Mensch zu Mensch stellt eine Infektionsquelle dar.

Bemerkenswert ist, dass bereits 50 bis 100 Keime beim Menschen eine Infektion auslösen können, insbesondere wenn man bedenkt, dass sich in einem Gramm Darminhalt 100 Milliarden bis 1 Billion Darmbakterien befinden können.

Im Jahr 2013 wurden in Österreich 130 VTEC-Infektionen gemeldet. Bei 17 der 130 Fälle trat die schwere Komplikation in Form des hämolytisch-urämischen Syndroms auf, im Jahr 2015 gab es in Österreich 107 VTEC-Fälle mit 15 Fällen von HUS, wobei über 60% der Erkrankungsfälle bei Kindern unter 4 Jahren registriert wurden. Dass mit diesen Keimen nicht zu spaßen ist, zeigen auch die erforderlichen

Produktrückrufe, die von namhaften Firmen, wie z.B. zuletzt im Dezember 2016 durch die Firma Ager GmbH/Tirol, im Zusammenhang mit dem Nachweis von EHEC-Keimen in Wildfleischprodukten (hauptsächlich Rohwürste und Rohschinken) immer wieder durchgeführt werden müssen.

Als wichtigste Vorbeugemaßnahme um eine Infektion zu verhindern, gilt ein hygienisch einwandfreier Umgang mit Wildbret.

Wie von Dr. Armin Deutz in den 10 Geboten der Wildbrethygiene postuliert, beginnt die Wildbrethygiene bereits mit dem Ansprechen (Krankheitsanzeichen), der Jagdart (hoher Stress und schlechter Schuss auf flüchtiges Wild) und dem Sitz des Schusses (Weichschuss) sowie der Wahl des Geschosses. Weitere wesentliche Schritte sind das rasche

und saubere Aufbrechen, eine ordnungsgemäße Reinigung und der möglichst unverzügliche Transport des Stückes in eine kühle Wildkammer oder ein Kühlhaus.

Händewaschen mit Seife sollte nach dem Aufbrechen zum Standard gehören, insbesondere, bevor man andere Lebensmittel anfässt.

Bei der weiteren Verarbeitung ist auf die Einhaltung der Küchenhygiene zu achten, v.a., dass keine bereits verzehrfertigen Lebensmittel oder Lebensmittel, die nicht mehr erhitzt werden, auf demselben Schneidbrett geschnitten werden, auf dem vorher das noch rohe Fleisch bearbeitet wurde.

Und schlussendlich sollte nur vollständig durcherhitztes Wildbret verzehrt werden, um einer möglichen Infektion mit diesem gefährlichen Darmkeim vorzubeugen.

Die besten Küchen und
Fleischbetriebe verwenden
MULTIVAC Verpackungsmaschinen.

Lebensmittel sind wertvolle Ressourcen.

Konsumenten- und portionsgerechtes
Verpacken hilft Ressourcen zu sparen.



www.multivac.at
info@multivac.at



MULTIVAC
BETTER PACKAGING



10



5



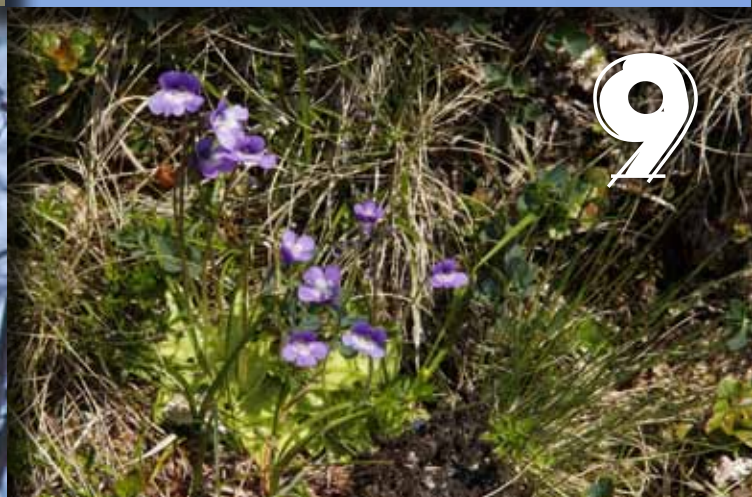
7



12



4



9

Jagdaufseher wissen mehr ...

... denn sie wissen nicht nur, was sie sehen. Sie verfügen auch über eine geballte Ladung Hintergrundwissen: zu Wild du Wald, Bäumen und Blumen, Vögel, Insekten und alles was da sonst kreucht und fleucht. Ordnen sie einfach die Aussagen den Bilder zu. Viel Spaß beim Rätseln und nachdenken!



2



8



11



3



6



1

- A. Ich paare mich nur bei sonnigem Wetter während der frühen Morgenstunden im späten Frühjahr oder im Frühsommer.
- B. Ich werde auch Knochenbrecher genannt...
- C. Bei uns gilt: mehr Augen sehen auch mehr...
- D. Meinen Volksmund-Namen bekam ich, weil meine behäbige Gestalt mit dem roten Gewand und der schwarzen Kappe von manchen Leuten mit einem „Domherren“ assoziiert wurde.
- E. Unter meiner Verwandtschaft bin ich ganz was Besonderes, denn ich bin lebendgebärend.

- F. ...ohne Familie kein Überleben...
- G. Komme ich alleine, so mache ich noch keinen Sommer...
- H. Insekten habe ich zum Verdauen gerne...
- I. Wir sind Koloniebrüter und können bis zu 20 Jahre alt werden.
- K. Ich bin der größte Hühnervogel Europas.
- L. Zu unserem Balzrepertoire gehören Kopfschütteln und Kopfnicken.
- M. Meine Schwingen bleiben das ganze Jahr über weiß.

Mag. Monika Dönn-Breuß



Ursprung:
Deutschland

Verwendung:
Nachsuchehund, Schweißhund

Klassifikation FCI:
Gruppe 6
Laufhunde, Schweißhunde und
verwandte Rassen

Sektion 2
Schweißhunde

Mit Arbeitsprüfung



FD a.D. Dipl.-Ing.
Wolfgang Reiter

Der Hannoversche Schweißhund

Von FD a.D. Dipl.-Ing. Wolfgang Reiter

Kurzer geschichtlicher Überblick:

Hannoversche Schweißhunde sind fast unverändert aus dem sogenannten Leithund des frühen Mittelalters hervorgegangen. Der Leithund aus der Rassegruppe der Bracken hat schon zur Zeit der Stammesrechte der germanischen Völker (um 500 n. Chr.) eine außerordentliche Stellung eingenommen.

Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen wurden Jagdmethoden auf Hochwild geändert. Man benötigte einen Hund zur Nachsuche auf angeschweißtes Wild.

Der Leithund bot hierfür beste Voraussetzungen und so wurde aus ihm der Leit-Schweißhund. Besonders der Jägerhof im Königreich Hannover entwickelte diese Hunderasse weiter und erhielt bewährte Führungsmethoden.

Seit 1894 betreut der Verein Hirschmann e. V. als Zuchtverein diese Hunderasse. Hier wurde auch der Name „Hannoverscher Schweißhund“ geprägt. Seitdem werden diese Hunde nach strenger Leistungszucht weiter gezüchtet und ausschließlich in Hochwildrevieren als Spezialisten für Nachsuchen auf Schalenwild geführt.

Allgemeines Erscheinungsbild:

Das allgemeine Erscheinungsbild des leistungsstarken Hannoverschen Schweißhundes ist das eines mittelgroßen, wohlproportionierten, kraftvollen Hundes.

Gut gestellte, kräftig bemuskelte Vorder- und Hintergliedmaßen befähigen ihn zu ausdauernder Arbeit. Zu hohe Vorderläufe, besonders eine überbaute Vorhand beeinträchtigen die Arbeit mit tiefer Nase und sind typfremd. Die breite, tiefe Brust bietet der Lunge viel Raum und ermöglicht lange, anstrengende Het-

zen. Die leicht faltige Stirn und das klare, dunkle Auge verleihen dem Hannoverschen Schweißhund den für ihn typischen ernstesten Gesichtsausdruck. Rassetypisch ist auch die rote Grundfärbung, die vom hellen Fahlot zur dunkel gestromten, beinahe schwarz wirkenden Färbung variieren kann.

Verhalten, Charakter und Wesen:

Ruhige und sichere Wesensart, dabei empfindsam gegenüber seinem Führer und wählerisch-kritisch zu Fremden. Hohe Konzentrationsfähigkeit bei der jagdlichen Nachsuchearbeit mit ausgeprägter Meutebeziehung zum führenden Jäger.

GRÖSSE UND GEWICHT:

Widerristhöhe:

Rüden: 50-55 cm, 30-40 kg

Hündinnen: 48-53 cm, 25-35 kg



Der Bayrische Gebirgsschweißhund

Kurzer geschichtlicher Überblick:

Alle Leit- und Schweißhunde stammen von den Urjagdhunden, den Bracken ab. Alle Bracken haben feinste Nase auf Spur und Fährte, größte Fährtsensicherheit, sehr ausgeprägten Fährtenwillen und lockeren Fährtenlaut.

Ursprünglich nahm man die verlässlichsten und sichersten Bracken aus der Meute und suchte mit ihnen am Riemen die verlorene Fährte des gejagten Wildes. Aus diesen ruhigsten und fähigsten Bracken wurden später die Leithunde (nur auf natürlicher kalter Gesundfährte gearbeitet) und die Schweißhunde (auf der Wundfährte geführt, sogenannte „verdorbene Leithunde“) herausgezüchtet.

Durch Einkreuzung genetisch relativ nahestehender Rassen Ende des 18. (Anfang des 19. Jahrhunderts entstand der heutige Hannoversche Schweißhund.

Nach der Revolution von 1848, also nach der Zerschlagung der Großreviere und der Ablösung der ehemals

ligen Jagdmethoden durch Pirsch- und Ansitzjagd bei gleichzeitig verbesserten Schusswaffen wurde der Hund „nach dem Schuss“ gebraucht.

Spezialisiert auf sichere Riemenarbeit konnte man auf laute Hatz, Durchhaltewillen und Schärfe insbesondere in den Bergrevieren nicht verzichten.

Dort erwies sich der Hannoversche Schweißhund als zu schwer. Um diese gewünschten Leistungen auch im schwierigen Berggelände zu erreichen, züchtete Baron Karg-Bebenburg, Reichenhall, nach 1870 den rassigen und veredelten, leichteren Gebirgsschweißhund, indem er Hannoversche Schweißhunde mit roten Gebirgsbracken kreuzte.

Zunehmend verdrängten diese Hunde andere Rassen aus den Bergrevieren, sodass der Bayerische Gebirgsschweißhund heute der klassische Begleiter der Berufsjäger und Förster geworden ist.

1912 wurde der „Klub für bayerische Gebirgsschweißhunde“ mit Sitz in München gegründet.

Er ist der einzige anerkannte Zuchtverein für Bayerische Gebirgsschweißhunde in Deutschland.

Allgemeines Erscheinungsbild:

Ein insgesamt harmonischer, leichterer, sehr beweglicher und

muskulöser, mittelgroßer Hund. Der Körper ist etwas länger als hoch, hinten etwas überhöht; steht auf nicht zu hohen Läufen. Der Kopf wird waagrecht oder etwas aufgerichtet, die Rutewaagrecht oder schräg abwärts getragen.

Das Haar soll dich, glatt anliegend, mäßig rauh mit wenig Glanz sein, feiner an Kopf und Behang, länger an Bauch, Läufen und Rute.

Die Farbe reicht von tiefrot, hirschrot, rotbraun, rotgelb über fahlgelb und semmelfarben bis rotgrau wie das Winterhaar des Rotwildes, auch geflammt und dunkel gestichelt.

Auf dem Rücken ist die Grundfarbe meist intensiver. Fang und Behang dunkel. Rute meist dunkel gestichelt. Kleiner, heller Brustfleck (Brackenstern) nicht erwünscht, aber zulässig.

Verhalten, Charakter und Wesen:

Ruhig und ausgeglichen; anhänglich gegenüber seinem Besitzer, zurückhaltend gegenüber Fremden. Gefordert wird ein in sich gefestigter, selbstsicherer, unerschrockener und leichtführiger Hund, der weder scheu noch aggressiv ist.

GRÖSSE UND GEWICHT:

Widerristhöhe:

Rüden: 47-52 cm, 30-40 kg

Hündinnen: 44-48 cm, 25-35 kg



Foto: fotolia.com

Ursprung:
Deutschland

Verwendung:
Schweißhund

Klassifikation FCI:
Gruppe 6
Laufhunde und Schweißhunde

Sektion 2
Schweißhunde

Mit Arbeitsprüfung

Beide Schweißhunderassen sind Bracken-Abkömmlinge, also „Jagende Hunde“, und gehören als Nachsuchenspezialisten in die Hände erfahrener Jäger und Hundeführer mit möglichst viel Einsatzmöglichkeit. Gehalten als ausschließliche „Familienhunde“ sind sie absolut fehl am Platz, es verkümmern ihre ererbten Anlagen und negative Wesensveränderungen sind durchaus im Bereich des Möglichen!

Foto: fotolia.com



Der Österreichische Schweißhundeverein

Prof. Johann Hayden

2560 Hernstein-Aigen,
Stieglgasse 2
Tel.: 0043 (0) 2633/47476-0
Mobil: 0043 (0) 664/5375232
E-Mail: johann.hayden@
a1business.at
gst@schweiss Hunde.at

NÖ Landesjagdverband
Landeshornmeister
Vorsitzender des
Fachausschusses
für jagdliches Brauchtum

**Österreichischer
Schweißhundeverein**
Geschäftsführer

Bereits 1899 wurde durch den Innsbrucker Jagdschriftsteller Rudolf Klotz nach dem Vorbild des Vereins Hirschmann ein Gebirgsschweißhunde-Club ins Leben gerufen, der sich jedoch aus den verschiedensten Gründen nicht durchsetzen konnte.

So wurde 1901 beschlossen, diesen Club in einen Österreichisch-Ungarischen Schweißhundclub umzuwandeln, der in Hinkunft beide Rassen betreuen sollte

Am 11. Mai 1901 wurde der Österreichisch-Ungarische Schweißhundeverein gegründet und zum ersten Präsidenten Erbprinz und Landgraf Eduard Egon zu Fürstenberg gewählt.

Mit der Auflösung der Monarchie fand auch der Verein sein Ende, wurde aber am 2. September 1924 als Österreichischer Schweißhundeverein neu gegründet. Reichsgraf Wilhelm Wurmbrand-Stuppach wurde zum Schutzherrn und Ehrenvorsitzenden und Prinz Rainer Coburg zum 1. Vorsitzenden gewählt.

1929 wurde beschlossen, dem ÖJGV beizutreten.

Am 23. Mai 1930 wurde vom Österreichischen und Ungarischen Schweißhundeverein sowie dem Verein Hirschmann und

dem Klub für Bayerische Gebirgsschweißhunde der Internationale Schweißhundeverband gegründet.

1938 wurde der Österreichische Schweißhundeverein erneut aufgelöst und in die „Fachschaft Schweißhunde“, Landesgruppe Ostmark, der deutschen Jägerschaft eingegliedert.

1939 musste der Name in „Fachschaft Schweißhunde Südost“ abgeändert werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Verein wieder als Österreichischer Schweißhundeverein neu organisiert und fand am 19. August 1947 in Leoben die erste Jahreshauptversammlung statt. Zum Obmann wurde Direktor Heinrich Grafinger gewählt.

1955 wurde auch der Internationale Schweißhundeverband wieder neu gegründet.

1956 übernahm Forstmeister DI Hans Hübler die Obmannstelle, 1959 DI Karl Otto Riess, 1976 Hofrat DI Leopold Astegher, 1992 Dipl. Vw. Dr. Heinz Zorn und 1995 Forstmeister DI Wolfgang Reiter, der dem Verein bis dato vorsteht.

Gutsdirektor Justus Höhne war erster Geschäftsführer. 1906 übernahm die Agenden Forstmeister Otto Stockmayer, 1924 Postdirektor i. R. Hans Groyer, 1930 Direktor Heinrich Grafinger,

1949 Rfö. i. R. Ernst Wickhoff, 1953 Wildmeister Markus Tasch, 1980 OAR Hans Rader, 1992 Ofö. Daniel Schneeweiß und seit 2000 ist Johann Hayden als Geschäftsführer tätig.

Ab 1930 waren als Zuchtwarte für Hannoversche Schweißhunde tätig: Rfö. Ernst Wickhoff, 1953 Rfö. Hans Schneidhofer, 1955 Rfö. Franz Reiter, 1956 Franz Hackl, 1959 Trude Hackl, 1973 Ofö. Ing. Hans Schneidhofer, 1989 Fritz Paar und seit 2005 Ofö. Franz Griefsmayer.

Für Bayerische Gebirgsschweißhunde: 1930 Direktor Hubert Fichtner, 1934 Rfö. Ernst Wickhoff, 1953 Rfö. Hans Schneidhofer, 1956 Rfö. Alfred Mandl, 1967 Trude Riess, 1976 Ofö. Franz Weigmüller, seit 1987 FV Wolfgang Retschitzegger und seit 2010 Martin Tongitsch.

Die einzelnen Bundesländer werden durch so genannte „Gebietsführer“ vertreten. Derzeit das Burgenland durch Ofö. Ing. Franz Strodl, Kärnten durch Ofö. Ing. Günter Baier, Niederösterreich und Wien durch FW WM Johannes Kober, Oberösterreich durch FV Wolfgang Retschitzegger, Salzburg durch WM Hans Habersatter, Steiermark durch Michael Pechhacker, Tirol durch Paul Öttl und Vorarlberg durch Maximilian Auerbach.



ES WIRKT.

*Drei Dinge sind's im Jägerleben,
die schon von altersher gegeben:
Ihr jungen Jäger merket's Euch wohl
die Pfeif' - der Schnaps - und*

BALLISTOL



**Damals und heute: Ballistol.
Altbewährt und unerreicht.**



Für 25 Jahre wurden geehrt: Reinhold Siess, Josef Öttl, Herbert Wolf, Werner Juen, Karlheinz Wachter



Vorstandsmitglieder BO Edi Kraxner; LO Artur Birmair und Kassierin Christa Mungenast



Für 40 Jahre wurden geehrt: Othmar Hafele und Alfons Stadelwieser



Blick in die versammelte Runde

TJAV-Bezirksversammlung des Bezirkes Landeck

Am 25.10.2017 wurde im „Lunchtime“ in Landeck die Bezirksversammlung für den Bezirk Landeck abgehalten.

Nach der Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit konnte Bezirksobmann Edi

Kraxner neben den anwesenden Mitgliedern, Landesobmann und Landesjägermeister-Stv. Artur Birmair, Bezirksjägermeister Hermann Siess, Altlandesobmann Hans Huber, Christa Mungenast, Kassierin des TJAV und gleichzeitig Bezirkssprecherin der Jägerinnen, den Bezirksobmann der Berufsjägervereinigung WM Franz Klimmer, den Imster Bezirksobmann des TJAV Hugo Melmer sowie die Gebietsvertreter Peter Stecher und Christian Huber (entschuldigt hatten sich Thomas Plangger und Otto Lentsch) begrüßen.

In einer Gedenkminute wurde der verstorbenen Mitglieder der letzten Funktionsperiode gedacht.

In seinem Bericht bat der Obmann, Sterbefälle von Mitgliedern rechtzeitig zu melden, damit der Verband durch Beistellung einer Gedenkkerze und eines Blumengebindes sowie durch die Teilnahme einer Abordnung an der Beerdigung würdig Abschied nehmen kann. Er bedankte sich gleichzeitig bei Alt-LO Hans Huber, welcher sich immer Zeit dafür nimmt. Es wurde auch auf die Feierlichkeiten (40 Jahre TJAV) und die Erneuerungen, wie neues Logo, Abzeichen, Fibel, Kalender hingewiesen, die, wie die Rückmeldungen ergaben, bei den Mitgliedern gut ankamen.

Nach dem neuem Ausbildungskonzept für Jagdaufseher haben 3 Jagdaufseher aus dem Bezirk die Prüfung erfolgreich abgelegt und weitere 8 Personen stehen

derzeit in den zugeteilten Revieren zur Ausbildung. Auch die neue Pflichtfortbildung für Jagdschutzorgane war ein Thema des Berichts. Der Obmann bedankte sich bei allen jagdlichen Organisationen und Vereinen des Bezirkes für die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit während der letzten Funktionsperiode.

Nachdem keine neuen Wahlvorschläge eingegangen waren, wurde nach Durchführung der Wahl durch LO Artur Birmair Bezirksobmann Edi Kraxner einstimmig in seinem Amt bestätigt.

Der Landesobmann Artur Birmair erörterte in seiner Ansprache die jagdliche Situation auf Landesebene sowie die Änderungen im TJAV, die Ausbildung und Prüfung der Jagdaufseher Neu, die Pflichtfortbildung für



BO der Berufsjägervereinigung
WM Franz Klimmer, wie man ihn kennt

Jagdschutzorgane, die anfänglich mit Startschwierigkeiten behaftet war, sich aber jetzt gut eingespielt hat. Themen waren auch die Verjüngungsdynamik und der Schalldämpfer.

Bezirksjägermeister Hermann Siess bedankte sich für die gute Zusammenarbeit mit dem TJAV auf Bezirks- und Landesebene. Er erläuterte die Ausbildung während der Revierpraxis sowie die Zuteilung in die Ausbildungsreviere. Thema waren auch die erst kürzlich stattgefundenen Gamszählungen.

Grußworte sprach auch Altlandesobmann Hans Huber, der sich in gewohnter Weise zu verschiedenen Themen zu Wort meldete.

WM Franz Klimmer bedankte sich für die Einladung und stellte mit Bedauern fest, dass von den 234 Landecker Mitgliedern des TJAV nur sehr wenige der Einladung zu dieser schönen Versammlung gefolgt waren. Er versicherte, dass die JA seines Reviers beim nächsten Termin anwesend sein würden.

Grußworte gab es auch durch den BO von Imst, Hugo Melmer, der sich für die Einladung bedankte.

Leider konnte der im Anschluss geplante Film zum Thema „Der Schuss im Gebirge“ auf Grund technischer Schwierigkeiten nicht vorgeführt werden. Mein besonderer Dank gilt BJ Hermann Siess, welcher sich großzügig bereit erklärte, die Getränkerechnung zu übernehmen.

Edi Kraxner, Bezirksobmann



Von links nach rechts: BJM Martin Antretter, Landtagsabgeordneter Josef Edenhauser, Johann Schreder, Ernst Rattin, Sieger Wolfgang Fuchs, BO Balthauser Lerchster

Jagdaufseher beim Hubertusschießen

Bereits zum 5. Mal nahmen die Jagdaufseher des Bezirkes Kitzbühel am Hubertusschießen teil und gaben in sitzender Position über den Bergstock einen Schuss auf die Ehrenscheibe ab. Unter den insgesamt 93 Schützen befanden sich 41 Jagdaufseher. Wie gewohnt war die Schussleistung sehr gut und 24 Jagdaufseher platzierten ihren Treffer im 10er.

Die vorderen Plätze wurden wie folgt vergeben:

1. **Wolfgang Fuchs, Kirchdorf** mit 10,8 Punkten
2. **Robert Fuchs, Hopfgarten** mit 10,8 Punkten

3. **BO Balthauser Lerchster, Kirchberg** mit 10,7 Punkten

4. **Ernst Rattin, Brixen** mit 10,7 Punkten

5. **Johann Embacher, Kelchsau** mit 10,7 Punkten

Mein besonderer Dank gilt unserem Bezirksjägermeister Martin Antretter mit seinem Schießreferenten Ernst Rattin und ihrem Personal.

Ich freue mich schon auf das Jahr 2018 und hoffe, dass wir uns alle wieder in bester Gesundheit zusammenfinden.

Weidmannsheil!
Euer Hauser,
Bezirksobmann

GAMS GESCHOSSEN – ABGESTÜRZT? KEIN PROBLEM!

Wildtierbergungen in Tirol und über die Grenzen hinweg.

Bergführer Florian Wechselberger hilft dir bei der Bergung des Tieres aus unwegsamem Steilgelände, aus Schluchten, Rinnen und Felswänden. Geh kein Risiko ein und rufe jederzeit an! Kosten je nach Aufwand.



alpine-guiding.at
Florian Wechselberger · Bergführer & Skiführer, IVBV
+43 664 350 8660 · info@alpine-guiding.at



KITZBÜHEL



Heinz Unterberger referierte zum Thema „Waffenpflege richtig gemacht“.

Bericht über das Waffenpflege- und Reinigungsseminar

zirksgruppe Osttirol des Tiroler Jagdschutzvereines 1875 luden am Freitag, dem 6. Oktober 2017, im Osttiroler Jägerheim zu einem Seminar rund um die Themen Waffenpflege und Reinigung ein. Als Referent konnte Heinz Unterberger, Berufsjäger aus Bad Goisern, gewonnen werden. Zwei Stunden lang wurde die Pflege und Reinigung eines Gewehres fachgerecht und sehr verständlich vermittelt. Der Referent zeigte anschaulich, wie man richtig putzt, das Öl in

den Lauf bringt und den Lauf wieder trocken wischt. Er erklärte darüber hinaus auch die Funktion der Felder und Züge einer Waffe. Er wies auf die Wichtigkeit des Trockenwischens des Patronenlagers hin. Auch die Vorführung der chemischen Reinigung war Inhalt der Fortbildung. Seine heiteren Sprüche trugen dazu bei, dass der Vortrag nicht nur lehrreich, sondern auch sehr unterhaltsam war.

Gebhard Klaunzer,
Bezirksobmann

Die Bezirksgruppe Osttirol des Tiroler Jagdaufseherverbandes und die Be-

21. Wildtiermanagementtagung „Zeitlos – der Lebensraum“

Am 12. und 13. Oktober 2017 fand in St. Jakob in Deferegggen diese Tagung statt. Trotz des herrlichen Herbstwetters haben auch einige Mitglieder des Tiroler Jagdaufseherverbandes an dieser interessanten Tagung teilgenommen.

Die Referate am Donnerstagnachmittag:
Das phänologische Jahr des Wildes – für die Jagd bedeutend? [G1] Jäger, Forst-, Grundbesitzer – Gegner oder gemeinsame Spieler.

Forstliche Interessen – die Grenzen der Machbarkeit? Naturschutz – des Rätsels Lösung?

Die Referate am Freitagvormittag:
Anforderungen an den modernen Jäger – wo liegt die Zukunft? Ruheflächen als Schlüssel in der Abschusserfüllung. Selbstbeschränkung, ein Weg zur Lebensraumgestaltung? Positivbeispiele für Lebensraumgestaltung. In den jeweiligen Pausen konnte man an die Referenten Fragen

stellen. Man hörte doch heraus, dass es mit der Jagd immer schwieriger wird.

Die Nationalpark-Akademie Hohe Tauern Kärnten, Salzburg, Tirol hat die Tagung mustergültig im Gemeindesaal von St. Jakob vorbereitet und abgehalten. Alle Teilnehmer waren voll des Lobes und werden ein anderes Jahr wieder kommen.

Gebhard Klaunzer,
Bezirksobmann

KASER

TROPHÄEN auskochen – bleichen – zuschneiden in 1A-Qualität

Präparator Kaser | Leopoldstraße 55a | 6020 Innsbruck | Tel. 0512 57 09 88 | Nähe Grassmayrkreuzung

Bezirkshubertusfeier in Lavant und 30-jähriges Jubiläum der Jagdhornbläsergruppe Lavant

Rund 200 Jägerinnen und Jäger, darunter auch zahlreiche Jagdaufseher, kamen zur heurigen Bezirkshubertusfeier am 4.11.2017 abends nach Lavant. Angeführt von der Fahne des Tiroler Jagdschutzvereines, Bezirksgruppe Osttirol, pilgerte man unter den Klängen verschiedener Jagdhornbläsergruppen mit Fackelbeleuchtung auf den Kirchbichl in Lavant.

Dekan Bernhard Kranebitter hielt die Messe, die von der jubilieren-

den Jagdhornbläsergruppe Lavant und der Jagdhornbläsergruppe Kartitsch musikalisch umrahmt wurde. Bezirksjägermeister Ing. König konnte zahlreiche Ehrengäste, darunter Landesjägermeister DI Anton Larcher, Bürgermeister Oswald Kuenz, LAbg. Hermann Kuenz und Vorstandsmitglied des Tiroler Jägerverbandes Hermann Haider, begrüßen.

Im Anschluss an die Messe fand man sich im Saal der Gemeinde Lavant ein, um das Jubiläum der

Jagdhornbläsergruppe Lavant zu feiern. Einzelne Mitglieder der Jagdhornbläsergruppe Lavant, darunter auch der Gründer Hans Steiner, wurden in diesem Rahmen geehrt. Den Festakt untermalte die Jagdhornbläsergruppe Kals.

Der Jagdaufseherverband gratuliert der Gruppe zu ihrem Jubiläum sehr herzlich.

*Gebhard Klaunzer,
Bezirksobmann*



Foto: Brunner Images

PAJERO

Die Legende

Als 3-Türer oder Wagon (5-Türer)

- 3,2 Liter Diesel mit 190 PS
- Auch als Pajero Van / Fiskal für Unternehmer (Vorsteuerabzugsfähig und NoVA befreit)
- Oder als Pajero Business Van mit 4 Sitzen (NoVA befreit)
- 5 JAHRE GARANTIE
- 80 JAHRE ALLRAD-KOMPETENZ

Jetzt ab € 35.490,-*
oder € 259,- / Monat

MITSUBISHI MOTORS
Drive your Ambition

JETZT 4 WINTERRÄDER GRATIS DAZU!*

AUTOHAUS MASCHLER

Gute Fahrt!

Autohaus Maschler GmbH | Bundesstrasse 114a | 6500 Landeck - Gurnau | TEL 0544263420 | FAX DW 80

*1) € 500,- Öko-Bonus in Preis und Leasingrate berücksichtigt. Aktionen gültig bis 31.12.2017 bei allen teilnehmenden Händlern inkl. Händlerermäßigung. Öko-Bonus gültig bei Einzahlung eines Gebrauchtwagens mit Euro 1 bis Euro 4. Die Finanzierung ist ein Angebot der Dancor Leasing GmbH. 36 Monate Laufzeit € 10.847,- Anzahlung € 17.145,- Restwert: 10.000,- km p.a. Rechtsgeschäftsgeld € 215,51. Bearbeitungsgebühr € 0,-. Bonitätsprüfungsgebühr € 0,-. effektiver Jahreszins 3,02%, Sollzinsen variieren 2,49%. Gesamtleihungsbetrag € 24.843,-. Gesamtbetrag € 37.320,99. Alle Beträge inkl. NoVA und MwSt. ** Gültig bei Neuwagen-Kaufvertragsabschluss bis 31.12.2017 für Mitsubishi SUV-Modelle (ausgenommen Pajero Pinin, Airtrek, Eclipse) bei allen teilnehmenden Händlern. Solange der Vorrat reicht. Details zur Garantie auf unserer Website. Druck- und Satzfehler vorbehalten. Synergiebildung.

Verbrauch 9,0-9,3 l/100km; CO₂-Emission: 238-245 g/km
www.mitsubishi-motors.at

BEST MARKE
NR.1
KUNDENZUFRIEDENHEIT
VOLLSTÄNDIG
NOVEMBER
LEBENSDAUER 2017

L I E N Z



Überreichung des Bergstockes durch Jakob Colleselli (links)
an den neuen Bezirksobmann Gebhard Klaunzer (rechts)

Eine nette Geste!

Als langjähriges Mitglied und ehemaliger Jagdaufseher schenkte Jakob Colleselli, vielen unter dem Namen „Joggl“ bekannt, dem neugewählten Bezirksobmann des Tiroler Jagdaufseherverbandes der Bezirksgruppe Osttirol, Herrn Gebhard Klaunzer, einen originellen Bergstock, den er fachgerecht selbst herstellte. Bildlich übertragen soll er ihm in seiner Funktion den richtigen Halt geben.

Bezirksversammlung IMST

am Freitag, den 19.01.2018 um 19:30 Uhr
im Gasthof „Sonne“ in Tarrenz

TAGESORDNUNG:

1. Eröffnung und Begrüßung, sowie Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Bericht des Bezirksobmannes
4. Neuwahlen
5. Grußworte der Ehrengäste
6. Ehrungen
7. Allfälliges
8. Filmvorführung

Die Vollversammlung ist nach einer viertel Stunde Wartezeit ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig.

Anträge von Mitgliedern über aufzunehmende Tagesordnungspunkte bzw. Wahlvorschläge sind spätestens 2 Tage vor der Vollversammlung schriftlich beim Bezirksobmann einzubringen.

Die Mitglieder des TJAV werden hiermit zum Besuch der Bezirksversammlung herzlich eingeladen

Weidmannheil
Hugo Melmer BO

I M S T



Langjähriges Vorstandsmitglied Armin Hessel (Bildmitte) als Zaungast bei der Vorstandssitzung



Von links nach rechts: BO Hans Schreyer; BO Anton Lorenz; BO Hugo Melmer; Vorstandsmitglied Nikolaus Resl; Kassier Christa Mungenast; LO Artur Birlmair; BO Gebhard Klauzner; Bildungsreferent Peter Haaser – nicht im Bild BO Ulli Krause

Vorstandssitzung und Kameradschaftspflege

Da Vereinsarbeit nicht nur auf die richtige Wahl von Funktionären, sondern auch auf deren Zusammengehörigkeit und Kameradschaft beruht, trafen sich die Vorstandsmitglieder und Bezirksobleute des TJAV am 09. und 10.06.2017 zu einem Ausflug mit Vorstandssitzung auf der Schwarzrieschütte am Erlerberg. Einige Funktionäre mussten leider aus Termingründen absagen.

SilomiX und kapitale Hirsche Silage aus Mais, Sonnenblume, Luzerne, Apfel-, Weintrester, Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine, Pflanzenextrakte Maissilage beste Qualität Vakuumverpackt	Himalaya der „Magnet“ in der Salzkiste Reiner Salzkristall aus dem Himalaya Gebirge, fördert die Tiergesundheit und das Wohlbefinden, optimale Aufnahme, keine Verunreinigungen, restlose Verwertung	ApfelmiX Spezial und Spitzenböcke Sesam, Apfeltrester, Mais, Qualitätshafer, Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine Apfeltrester trocken Aromaschutz-verpackt
---	--	--

0664/543 39 34, www.wildfutter-haas.at

Vom Kranzhornparkplatz am Erlerberg führte die Wanderung in gemütlicher Gehzeit von einer knappen Stunde, dem Trockenbach entlang, bis hinauf zur Schwarzrieschütte auf 970m Seehöhe. Nach herzlichem Empfang durch die Wirtsleute folgte vor der Begrüßung zur Vorstandssitzung eine stärkende Mahlzeit. Wie es sich für gestandene Jägerinnen und Jäger gehört, wurde Hirschragout, Spätzle und Rotkraut serviert. Im Anschluss tagte der erweiterte Vorstand. In lockerer Runde folgten Beschlüsse und Beratungen zu Verbandsaktivitäten wie z.B. Fortbildung, Verbandsshop, Problemstellungen bei der Ausübung des Jagdschutzes in den Revieren usw. Ein gemütlicher Jagdhuangart ließ den Abend in geselliger und kameradschaftlicher Runde ausklingen.

Unser besonderer Dank gilt der Familie Aufhammer für die gute Bewirtung und die Gastfreundschaft, sowie dem Träger des Ehrenzeichens des TJAV, Oberst Armin Hessel. Dieser verbringt schon mehrere Sommer als Gehilfe auf der Schwarzriesalm und es bot sich somit auf seine Einladung hin eine gute Gelegenheit, einem langjährigen Vorstandsmitglied einen Besuch abzustatten.

Artur Birlmair, Landesobmann

Faszination des „Bartbindens“

Ein Besuch bei RJ Walch Klaus in Jungholz

*Bärte am Hut sind Kunstwerke,
die mit Stolz getragen werden.*





In Holzgau geboren, führte ihn sein Berufswunsch nach Rieden – Gemeinde Ehenbichl bei Reutte, wo er die 3-jährige Lehre zum Berufsjäger unter WM Heinrich Feineler absolvierte und weitere 4 Jahre als Berufsjäger das Revier betreute. Anschließend wechselte Klaus für 7 Jahre in die Reviere „Garsteil“ und „Starktal“ nach Zams. Weitere 21 Jahre war er in Jungholz tätig, bevor er schließlich seinen wohlverdienten Ruhestand antrat.

In seinem schönen Jägerhäuschen am Waldrand erzählt mir Klaus, dass die Faszination des „Bartbindens“ niemals aus einem Profitgedanken heraus entstehen kann. Vielmehr ist es die Freude zum Beruf, eine Kunst und Technik, die meist von Generation zu Generation weitergegeben wird und welche er in seinem Fall von seinem Onkel Albin Hammerle aus Steeg übernommen hat.

Stolz verweist er dabei auf seine Urkunde, welche bezeugt, dass er bei der Gamsbartolympiade 2014 in Bad Goisern den 1. Rang in der Wertungsklasse für Hirschbärte bis 16,0 cm erzielen konnte.

Vorrangig werden bei uns Gams-, Hirsch- und Dachsbärte gebunden, wobei Erstere natürlich am vorsichtigsten zu behandeln

sind. Damit hier möglichst keine Fehler gemacht werden können, ist es sinnvoll, die Decke am Aalstreifen (Rücken) erwachsener Böcke großzügig abzuziehen und solange das Tier noch warm ist dem „Fachmann“ zu übergeben. Alternativ und weil in der Praxis eine sofortige Weitergabe oft nicht möglich ist, kann der Jäger auch selbst kleine Grannenbüschel der Gamsböcke gerade bzw. gegen die Wuchsrichtung samt Wolle und Wurzel rupfen. Diese Büschel müssen jeweils einzeln in Zeitungspapier eingewickelt werden. Hier empfiehlt es sich auch immer einen Holzspan beizulegen, damit die Haare nicht knicken. Es werden sowohl lange als auch kurze Grannenhaare benötigt.

Wird die Decke gleich beim „Fachmann“ abgegeben, rupft dieser die Büschel. Natürlich gibt ein erfahrener Bartbinder hier auch nicht alle Techniken preis. Beim Bartbinder einmal abgegeben, werden alsdann alle Haare in eine Richtung gebürstet, um die Unterwolle und eventuelles Ungeziefer zu entfernen. Es folgt ein mehrmaliges Waschen mit Shampoo zur Schmutz- und Geruchsbeseitigung, bevor man die Haare 4 bis 5 Tage bei Raumtemperatur trocknen lässt. Ein weiterer Arbeitsschritt besteht darin, dass die Haare grob nach Länge „kurz – mittel – lang“

ausgewählt und auf Tonpapier eingerollt werden. Akribisch wird dann „gezupft“ und nach Länge und Farbe sortiert, da nur Haare mit einer weißen Spitze, dem sogenannten „Reif“, ausgewählt und längengleich zu kleinen Büscheln gebunden werden. Auf einem Brett abgelegt werden sie dann mit Draht gebunden.

Für einen „richtig stolzen Gamsbart“ benötigt man Haare von bis zu ca. 7 Gamsböcken, da erst dann eine schöne Haardichte und eine perfekte Form erzielt wird. In diesem Fall werden in etwa 220 bis 250 Haarbüschel gebunden.

Betrachtet man den Gamsbart traditionsgemäß als Symbol der Stärke und alpenländischen Lebensart, empfiehlt es sich auch, das auserwählte Stück im November/Dezember zu erlegen, da das Haarkleid zu dieser Zeit am kräftigsten ist. Das Haarkleid der Gamsgeißen kann ebenso verwendet werden, allerdings sind diese Bärte um einiges kürzer.

Klaus rät uns, einen fertigen Gamsbart nicht unnötig der Sonne oder starkem Regen auszusetzen und zu Hause in einem dunklen Raum hängend aufzubewahren.

Hirsch- oder Dachsbärte sind ungleich widerstandsfähiger, allerdings sollte auch hier direkte Sonneneinstrahlung vermieden werden. Bei Dachsbärten werden die Haare vom ganzen Tier entnommen. Die Hirschbärte entstammen aus der Unterseite des Trägers.

Klaus, der auch als Zitherspieler bei verschiedenen Veranstaltungen auftritt, beherrscht zweifellos eine der zeitaufwändigsten aber schönsten Fertigkeiten im Bereich jagdlicher Traditionen und wir wünschen ihm weiterhin viel Freude und ein kräftiges Weidmannsheil!

Walch Klaus/Ch. Mungenast



Der Wolf und die sieben (?) Geißlein

Ich frage mich: Ist der Wolf ein Flüchtling oder ein Wanderer? Muss er seine Heimat verlassen oder will er neue Länder (Lebensräume) kennen lernen? Unsere Vorfahren haben ihm wenig Wertschätzung entgegengebracht. Sie wussten nicht, welche Rolle der Wolf in einem Land, in dem der Lebensraum für Mensch und (Raub-)Tier immer enger wurde, spielen soll. So haben sie sich vor mehr als zweihundert Jahren dafür entschieden, sich von Wolf und Bär zu trennen. Niemand hat sie vermisst, schon gar nicht unsere Weidetiere und unsere Bauern. Heute wird alles unternommen, um Meister Petz und Isegrim wieder ins Land zu holen, obwohl der Lebensraum noch enger geworden ist. Was erwartet die zwei Gesellen in unserem Land? Ein mühsames, kümmerliches Leben. Nähert sich der Bär einem Bienenhaus oder einer Schafherde, wird er mit Gummigeschossen vertrieben und er muss sich sein Futter mühsam woanders suchen. Ebenso ergeht es dem Wolf. Mit Herdenhunden und Wächtern wird er von seiner schmackhaften Mahlzeit ferngehalten. Wie soll ein Tier, das wohl den Lebensraum besiedeln darf, dem aber keine passende Beute gegönnt wird, überleben? Dies ist die eine Seite. Auf der anderen Seite sehe ich den Bauern und sein Vieh. Will man dessen Schafe, Ziegen und andere Nutztiere dem Wolf ausliefern, damit diese bei lebendigem Leib von hinten aufgefressen werden? Reißt

ein Hund, welcher ja auch vom Wolf abstammt, ein Weide- oder Wildtier, so muss er sterben. Dem Wolf wird von unseren Politikern diese Mahlzeit auch noch bezahlt!

Denken die Befürworter von großen Beutegreifern nicht an den Bauern, welcher trotz Aussicht auf Schadenersatz an seinen Tieren hängt und diese nicht als Bären- oder Wolffutter großzieht.

Weder für Wolf noch Bär besteht die Gefahr, dass er ausgerottet wird. Beide haben sich in für sie gut geeigneten Lebensräumen über Jahrhunderte wohlfühlt und bestens gehalten. Warum wollen gewisse Leute, die sich als Tierschützer bezeichnen, es aber vielleicht gar nicht sind, Meister Petz und Isegrim bei uns ansiedeln? Wer die dagegen sprechenden Argumente betrachtet, kann als wahrer Tierschützer aus vielen Gründen nicht für eine Rückkehr sein. Wenn behauptet wird, es brauche den Wolf, da sich sonst das Ökosystem verändern würde, so kann man darauf verweisen, dass wir in den letzten 200 Jahren auch ohne ihn gut zurechtgekommen sind. Zudem ist bekannt, dass auch vor 200 Jahren bei uns nur vereinzelt Wölfe und Bären lebten. Der Wolf frisst eben nicht nur die sieben Geißlein aus Grimms Märchen!

Die Jagadistl

Grabrede des Landesobmannes: KR Erwin Steiner, langjähriges Vorstandsmitglied des TJAV

*Ein großes Jägerherz hat aufgehört zu schlagen.
Und wir haben uns hier zusammengefunden,
um Abschied zu nehmen. Abschied vom Sterblichen
unseres lieben Erwin. Nicht jedoch von den gemeinsamen
Erinnerungen, Erlebnissen und seinem Wirken.*

Ich durfte dich, lieber Erwin, als ich im Jahr 2003 als junger Bezirksobmann in den Vorstand des Tiroler Jagdaufseherverbandes kam, erstmals kennen lernen. Und schon nach wenigen Treffen war mir bewusst, dass du mit deiner Kreativität und deinen weit über Tirol hinausreichenden Kontakten eine wichtige Stütze des Verbandes und somit der gesamten Tiroler Jägerschaft warst. Hinzu kamen dein hervorragendes Organisationstalent und deine Herzlichkeit, welche unseren Stand wiederholt zum geselligen Mittelpunkt der Adlertage in Innsbruck machten. Wenngleich dies auch nicht von jedem gern gesehen wurde, erfüllte es den Jagdaufseherverband mit Stolz. Auch führte dieses Talent uns bei verschiedenen Lehrfahrten, wie z.B. auf die Seiser Alm oder zum Steinwildbeobachten ins Aostatal. Und wir wussten schon im Vorhinein, dass alles bis ins letzte Detail bestens durchgeplant und organisiert war.

Unvergessen bleiben auch die Gastfreundschaft und die Herzlichkeit der Einladungen zu euch, liebe Familie Steiner, auf den Weerberg. Die gemeinsame Fahrt im Haflinger zu den Fischwäs-

sern, das „Petri Heil!“ und das gemütliche Beisammensein im Anschluss lockerte so manchen Sitzungsaltag auf.

Schon ein Jahr nach Ablegung der Jagdaufseherprüfung wirkte Erwin von 1987 bis 2012 in verschiedenen Funktionen des Vorstandes im Jagdaufseherverband mit. Die Verleihung des goldenen Ehrenzeichens war daher eine Selbstverständlichkeit und sollte nur einen bescheidenen Versuch darstellen, ihm für die langjährige Treue und die herausragenden Leistungen den Dank der Tiroler Jagdaufseher auszudrücken.

Jagd gehörte zu den vielfältigen Aufgaben seines Lebens. Nicht nur in der Theorie, sondern auch als praktizierender Jagdaufseher und Jäger in verschiedenen Revieren stellte er seinen Mann. Der Konsens von Wald, Wild und Natur lag ihm dabei stets am Herzen und so stellte er immer das Gemeinsame vor das Trennende. Für diese seine langjährigen Leistungen wurden ihm im Jahre 2012 für 25 Jahre im Dienste der Jagd Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Lieber Erwin! Auch wenn du die

Jagd aus gesundheitlichen Gründen seit einigen Jahren leider nicht mehr ausüben und auch nicht am sonstigen jagdlichen Geschehen teilnehmen konntest, haben deine jagdlichen Wegbegleiter immer wieder an dich gedacht und wir hofften in unseren Gesprächen, dass du dich, trotz deiner Erkrankung, an deine reiche jagdliche Erinnerung zurückbesinnen kannst, um so deine Verbundenheit mit der Jagd ein wenig aufrechtzuhalten. So erinnern wir uns gerne an unseren letzten Besuch anlässlich deines 80. Geburtstages bei dir am Weerberg.

Deiner Familie spreche ich im Namen der Tiroler Jägerschaft unser aller Anteilnahme aus. Vor allem dir, liebe Anni, gilt unser aufrichtiges Beileid, aber auch unser Dank für dein Verständnis und deine Unterstützung, die du Erwin zuteilwerden lassen hast.

Wir alle kennen den Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf grünen Auen und führt mich zum Wasser des Lebens.“ So nehmen wir in der Gewissheit auf ein Wiedersehen Abschied; uns bleibt nur, dir ein letztes „Weidmannsdank!“ mit auf deine Reise zu geben.





Meinrad Senn jun. †

Meinrad Senn, langjähriger Jagdaufseher und Jagdpächter der GJ Ladis, wurde am 09.12.1956 in Ladis geboren. Jeder, der ihn näher kannte, wusste, dass unter der manchmal recht rauen Schale ein wahrer Freund und Kollege steckte. Meinrad war zeit seines Jägerlebens nie ein ausgesprochener Trophäenjäger, wenngleich er sich über einen reifen, starken Rehbock freuen konnte. Ein leichtes Schmunzeln war ihm oft ins Gesicht geschrieben, wenn er in seinen Erzählungen den einen oder anderen Abschuss, dem etwas missgünstigeren Jagdnachbarn gegenüber, in die Nähe der Reviergrenze verlegte.

Am 23.08.2017 erlosch das Lebenslicht des von seiner schweren Krankheit gezeichneten Jägers. Schweren Herzens nehmen wir Abschied und werden Meinrad immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Weidmannsruh
Artur Birlmair



Unterrainer Johann †

Das Kreuz ist die Leiter zum Himmel – am 13. Juni diesen Jahres überstieg Hans Unterrainer aus Kundl im 82. Lebensjahr die letzte Sprosse davon.

Zurück bleibt die Erinnerung an einen einfachen Jäger, bei dem die Wildhege und das Wohl seiner Jagdkameraden an oberster Stelle gestanden sind.

Über ein halbes Jahrhundert und bis zuletzt war Hans, der auch als Jagdaufseher selbst den Jagdschutz sicherstellte, Jagdpächter in Alpba-cher Revieren.

Zusätzlich pachtete er Mitte der 90iger Jahre in Thiersee das jagdlich leer-geräumte Riedenberg. Der darauf folgende Aufbau des Revieres speziell beim Rotwild war mit Sicherheit einzigartig.

Seine Großzügigkeit, sei es bei der Jagd oder anschließend beim „Schöpfen“, wird allen, die ihn gekannt haben, unvergessen bleiben.

Weidmannsdank und Weidmannsruh!
Florian Unterrainer



Schranz Josef †

Am 20.01.2017 verstarb Jagdaufseher Josef Schranz im 77. Lebensjahr. Josef war viele Jahre als Jagdschutzorgan in der EJ Almjur tätig. Ebenso war er unter anderem als Jagdleiter der GJ Pettneu zuständig.

Es verging fast keine jagdlichen Veranstaltung, an der Josef nicht teil nahm. Er legte großen Wert auf Kameradschaft und pflegte die Geselligkeit mit Jägern. Neben unseren heimischen Wildarten, zählte auch die Wildschweinjagd, die er oft mit seinen Jagdkollegen in Ostösterreich ausüben durfte, zu seiner Leidenschaft.

Wir verlieren mit ihm einen Freund und Jagdkameraden und entbieten ihm ein letztes Weidmannsdank für seine Tätigkeiten als Jagdschutzorgan und für seinen Einsatz um Wild und Jagd.

Weidmannsruh
Peter Stecher

Stöckl Gerhard †

Im Jahre 1994 legte Gerhard Stöckl die Jagdaufseherprüfung ab und war seit 2004 Jagdaufseher in der Genossenschaftsjagd Kauns. Einige Jahre übte er auch die Funktion als Delegierter zum TJV aus. „Getsch“, wie ihn seine Freunde nannten, war immer gern im Wald, besonders im Herbst, wenn sich die Blätter verfärbten und eine wunderbare Indian Summer Stimmung aufkam. Einer seiner Lieblingsplätze war die Jagdhütte am „Langetsberg“. Unzählig Stunden verbrachte er damit, von Kaltenbrunn auf die andere Talseite nach einem passenden Hirsch Ausschau zu halten. Eine seiner Leidenschaften waren auch die Jagdreisen. So weidwerkte er mit seinen besten Jagdkollegen und Freunden in Russland auf Auerhahn, sowie in Schottland und Schweden. Seine Lieblingsziel war aber die Rehbockjagd in Slowenien, wo sich mit den dortigen Jägern über die Jahre hinweg eine enge Freundschaft aufgebaut hatte. Leider kam es im August dieses Jahres nicht mehr dazu und seine Krankheit machte ihm einen Strich durch die Rechnung.

Nicht ausschließlich jagdlicher Erfolg, sondern Geselligkeit und Freundschaft war ihm auf der Jagd wichtig. Ein Miteinander der Jäger lag ihm immer am Herzen und so wird uns „Getsch“ auch immer in Erinnerung bleiben.



Weidmannsruh unserer Jagdkameraden

Schranz Josef, 76 Jahre † 20.01.2017

Unterrainer Johann, 82 Jahre † 13.06.2017

Wurm Alois, 89 Jahre †

Senn Meinrad, 61 Jahre † 23.08.2017

Stöckl Gerhard, 54 Jahre † 16.09.2017

KR Steiner Erwin, 81 Jahre † 19.11.2017



Besuch anlässlich der 4. Messe „Internationale Jagd und Fischerei“ in der Residenz Ellingen

Vom 13. bis 15. Oktober 2017 öffnete die malerisch gelegene Residenz in Ellingen anlässlich der 4. Internationalen Jagd- und Fischereitage – unter der als Veranstalter fungierenden Werbeagentur Reich aus München – erneut ihre Tore.

Durch die professionelle Abwicklung und Durchführung des Veranstalters gilt die Ellinger Jagd- und Fischereimesse mittlerweile als eine der schönsten Jagdmessen Deutschlands mit ganz besonderem Ambiente. 250 renommierte Aussteller aus dem In- und Ausland präsentierten Neuigkeiten und Handwerkskunst vom Feinsten. Zahlreiche Sonderschauen und Veranstaltungen, eine Vorführung mit Greifvögeln, eine Präsentation verschiedenster Jagdhunde usw., begeisterten nicht nur Jäger und Fischer, sondern lockten auch naturverbundenes „nicht jagendes“ Publikum an. Über 160 Musik-, Bläser- und Schützengruppen sorgten 3 Tage

für ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm.

Bereits am Eröffnungstag folgten Christa Mungenast (Vorstandsmitglied TJAV) und Mag. Fiona Arnold (Bezirksjägermeisterin Innsbruck-Stadt) der Einladung des Veranstalters zu einer Podiumsdiskussion, begleitet von den Stubai Jagdhornbläserinnen, welche auch gleich zu Beginn der Messe um die musikalische Eröffnung im Innenhof der Residenz gebeten und sodann herzlich von der Fürstin des Schlosses begrüßt wurden.

Thematisiert wurden bei der Podiumsdiskussion die Rolle und die Akzeptanz der Frauen in der Jagd, aus der Sichtweise Tiroler und Bayrischer Jägerinnen, und

auch die Frage: Jagen Frauen anders? Gemeinsam mit 3 weiteren Funktionsträgerinnen aus Bayern und Baden-Württemberg sowie dem Präsidiumsmitglied des BJV Thomas Schreder, der als Moderator fungierte, war man sich einig, dass es in der Begriffsauffassung keine Unterschiede gibt und dass nur ein Miteinander, auch über die Grenzen hinaus, sinnvoll und zielführend ist.

Es war ein Erlebnis, dabei gewesen zu sein, und kann daher nur weiterempfohlen werden. Mein Dank für diese vielen positiven Eindrücke und Erfahrungen gilt dem Veranstalter – der Familie Reich.

*Weidmannsheil
und auf Wiedersehen!
Ch. Mungenast*

An advertisement for Astri, a brand specializing in hunting gear. The background shows a man and a woman in outdoor attire sitting on a log in a forest. The text includes:

astri
Tradition die passt®

**ÖTZ
TAL**

15% RABATT*
FÜR MITGLIEDER

IHR EXPERTE
FÜR JAGDBEKLIEDUNG!

... in unserem Shop vor Ort in **Ötztal-Bahnhof.**
(* Ausgenommen Aktionsware und bereits reduzierte Artikel.)

www.astri.at | 6430 Ötztal-Bahnhof

find us on facebook

AUFLÖSUNG QUIZ

- A: Frühe Adonislibelle (7)
- B: Bartgeier (8)
- C: Erlenzeisige (3)
- D: Gimpel (4)
- E: Alpensalamander (1)
- F: Murmeltier (11)
- G: Rauchschnalze (5)
- H: Fetthenne (9)
- I: Kormorane (12)
- J: Auerhahn (6)
- K: Reiherenten (2)
- L: Schneehuhn (10)

CHIFFRE 001

Schneeketten NEU PEWAG AUSTRÖ-S A 795
Einsatzbereich Nutzfahrzeuge, Jeeps, SUV
T 0699/12572396, Landeck/Imst VK. € 200,—

CHIFFRE 002

Im Raum Reutte sucht ein junger, dynamischer Jagdaufseher mit jagdlicher Erfahrung und Praxis als Jagdschutzorgan, ein Revier zur Übernahme der Jagdaufsicht.

CHIFFRE 003

Ich suche für das neue Jagdjahr eine neue Herausforderung als Jagdaufseher in Vollzeit. Mein letztes Revier musste ich wegen Wohnortwechsels aufgeben. Bevorzugt Bezirk Innsbruck Land.

CHIFFRE 004

Erfahrener Jagdaufseher und Hundeführer sucht Jagdaufsicht im Bereich Bezirk Kufstein und Umgebung.

*Auskünfte zu den Inseraten erteilt die
Redaktion unter Tel. 0650/3210051
oder email abirlmair@gmx.at*

INSERATE VON MITGLIEDERN

Suchen Sie einen Jagdaufseher?
Bieten Sie Dienstleistungen oder
Mitjagdgelegenheiten an? Sie möchten
etwas kaufen oder verkaufen?

Dann haben Sie als Mitglied
des TJAV die Möglichkeit eine
kostenfreie Anzeige auf den
Service-Seiten des Mitteilungsblattes zu
veröffentlichen.

Schicken Sie Ihren Text mit oder ohne
Foto bis spätestens 01.05.2018 zu Hän-
den Artur Birlmair, abirlmair@gmx.at.

Rehfütterung und Äsungsergänzung

Autor: Johann Bischof
120 Seiten,
13 x 20,5 cm, brosch.

ISBN 978-3-7020-1630-2

Preis: € 14,95

Aufgrund der Intensivierung in der Land- und Forstwirtschaft ist es in vielen Fällen zur „Ausräumung“ der Landschaft gekommen, sodass Rehwild zunehmend auch in der Vegetationszeit Notzeiten durch Äsungsmangel durchlebt. Wie optimale Rehlebensräume aussehen, wie man sie verbessert, aber auch welche Möglichkeiten der Äsungsergänzung es gibt, um Rehen über diese Mangelzeiten hinwegzuhelfen, wird in diesem Buch mit Hilfe zahlreicher Abbildungen anschaulich dargestellt. Durch Verbesserung der Äsungsbedingungen kommt es auch zu weniger Verbissschäden und das Wild kommt leichter durch den Winter, was letztlich die Bildung guter Trophäen begünstigt.

DER AUTOR

Johann Bischof, Jäger seit seiner Jugend und Revierinhaber in der Obersteiermark, war beruflich jahrelang als Wild-Fütterungsberater einer Futtermittelfirma in vielen Revieren und als Vortragender bei zahlreichen Jägerveranstaltungen in Österreich unterwegs.



Service für Mitglieder des TJAV

Keine bloße Schätzung (wie die Beurteilung der Abnutzung der Kauflächen), sondern eine exakte Methode zur Altersbestimmung ist der Zahnschliff. Hier erfolgt die Altersermittlung über die jährliche Anlagerung der Ersatzdentschichten. Dabei werden die jährlich gebildeten Ersatzzementzonen zwischen den Zahnwurzeln des ersten Backenzahnes (M 1) angeschliffen. Durch den unterschiedlichen Stoffwechsel während Sommer und Winter ergibt sich ein jahrringähnlicher Aufbau von Ersatzdentin, der unter

dem Mikroskop sichtbar wird. Altersbestimmung beim Rotwild durch Zahnschnitt nach der Methode B. Mitchell Methode

VORAUSSETZUNG:

Unterkiefer mit Angaben über Erlegungsdatum, Revier, Bezirk

ADRESSE:

*Oberförster Ing. Sepp Vogl, 6460 Imst
Kappellenweg 26, Tel. 0664/5339783
email: vogl@cin.at*

*Der TJAV möchte sich bei dieser
Gelegenheit bei Ing. Sepp Vogl
recht herzlich für dieses kostenlose
Service bedanken.*

IMPRESSUM

Herausgeber und Medieninhaber (Verleger): Tiroler Jagdaufseherverband, Sitz 6020 Innsbruck, Meinhardstraße 9. **Verantwortlich für den Inhalt:** Landesobmann Artur Birlmair, 6500 Fließ, Hochgallmigg 137.

Redaktion: Artur Birlmair, Christa Mungenast, Mag. Anton Stallbaumer, **Grafik:** Reinhard Wernbacher. **Druck:** Steigerdruck GmbH, Lindenweg 37, 6094 Axams. **Anzeigenverwaltung:** Medieninhaber

*Die mit Namen und Initialen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder.
Die Redaktion behält sich Bearbeitung bzw. Kürzung der Manuskripte vor.*

Beim Verband erhältlich

Bestellungen an das
Vorstandsmitglied
Christa Mungenast,
Auf der Höhe 3,
6511 Zams, Te. 0664/4115996,
E-mail: mcjagd1@christa 2002.at
Preise zuzüglich Portokosten

Nur noch beschränkt auf Lager:

Alte Verbandsabzeichen groß und klein, Tafel Jagdaufseher im Dienst
und Applikation zum Aufnähen



NEU
€ 12,-

Verbandsabzeichen groß



NEU
€ 8,-

Verbandsabzeichen klein



€ 10,-
pro Paar

Kragenaufnäher



**Gratis
bis 3 Stück**

Jagdaufseherfibel



Gratis bis 3 Stück

Aufkleber mit Verbandslogo, transparent



€ 12,-

Morakniv Messer
Companion schwarz-orange



€ 45,- € 65,-
schwarz Edelstahl

Vulkanus Messerschärfer
von Fissler



€ 40,-

Taschenmesser Victorinox



€ 18,-

Patronenetui aus Loden

(2 Kalibergrößen lagernd oder nach Maß)



ab € 35,-

Zirbenkissten ca. 25x25 € 35,-, ca. 35x35 € 45,-

Andere Maße auf Anfrage



€ 25,-

Wimpel mit Verbandslogo

und Metallständer

Offizieller Anzug des Tiroler
Jagdaufseherverbandes
Herren-Revers-Janker mit
Pattentaschen, Hirschhornknöpfen,
Schulterklappen und Rückenfalte
mit Dragoner

Hose mit Bundfalte,
schräge Eingriffstasche
VP komplett € 268,-

Weste, ärmellos, grüner Tuchloden
mit Metallknöpfen
VP € 87,-

Offizielle Krawatte,
mit Vereinsemmem
VP € 15,-
(zum Anzug gratis)



AKADEMIE JAGD UND NATUR

Veranstaltungsprogramm 2018 des Tiroler Jägerverbandes

	DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN	33a*
JANUAR	17.01.	Wie bewegt sich Rotwild?	Dominik Dachs, M.Sc., Wildbiologe ÖBf	Salvena, Hopfgarten i. Br.	18:30 Uhr	gratis	✓
	18.01.			Trofana, Mils bei Imst			
	24.01.*	Tierisch starke Medizin: Neues von Hirsch und Gams	Barbara Hoflacher, Outdoorschule für Heilpflanzenkunde	Seminarraum TJV, Innsbruck	18:30 Uhr	€ 15,-	
FEBRUAR	07.02.*	Projektpräsentation: Gamswildmonitoring Tirol	Christine Lettl, TJV	Seminarraum TJV, Innsbruck	18:00 Uhr	gratis	✓
	17.02.*	Messerschleifen – vom Profi gelernt	Rief – Die Schleiferei	Schleiferei Rief, Hattingerberg	09:00 bis ca. 14:00 Uhr	€ 85,- inkl. Jause	
MÄRZ	03.03.*	Messerschleifen – vom Profi gelernt	Rief – Die Schleiferei	Schleiferei Rief, Hattingerberg	09:00 bis ca. 14:00 Uhr	€ 85,- inkl. Jause	
	07.03.*	Waffenpflege	Cathrin Braun, Fachberaterin Waffenpflege	Seminarraum TJV, Innsbruck	19:00 Uhr	€ 40,-	✓
	23.03.	Auerwild – 365 Tage Urhahn	RJ Christoph Burgstaller	Hotel Andreas Hofer, Kufstein	19:00 Uhr	gratis	✓
APRIL	21.04.*	Motorsägen – vom Profi gelernt	Team Forstliche Ausbildungsstätte Rotholz (FAST)	Forstliche Ausbildungsstätte Rotholz	08:30 bis ca. 17:00 Uhr	€ 120,-	
	28.04.*	Erste Hilfe für den Hund	Mag. Christian Messner	Bezirk Schwaz	10:00 bis ca. 13:00 Uhr	€ 25,-	✓
MAI	05.05.*	Motorsägen für Fortgeschrittene	Team Forstliche Ausbildungsstätte Rotholz (FAST)	Forstliche Ausbildungsstätte Rotholz	08:30 bis ca. 17:00 Uhr	€ 120,-	
	folgt *	Schweißhundeseminar	N.N.	Bezirk Imst	zweitägig	€ 120,- mit Hund € 80,- ohne Hund	✓
	folgt *	Erstellen von Reviereinrichtungen	Karl Hager - Der Blockhausbauer	Gschnitz	zweitägig	folgt	✓
	25.05.**	Kochworkshop: Hirsch mit Tiroler BIO-Kräutern	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18:00 bis 21:45 Uhr	€ 109,-	
JUNI	01.06.**	Zerwirkkurs	Fleischermeister Karl Obermoser	Fachberufsschule St. Nikolaus	16:00 bis 20:00 Uhr	€ 74,-	✓
	folgt	Revierpraxis für Welpen und Junghunde	N.N.	Bezirk Schwaz	ganztägig	€ 50,-	✓
	09.06. *	Jagdliches Schießen	Hubert Winkler (Schießreferent TJV) und Team, Florian Kreissl (Swarovski Optik)	TÜPL Wattener Lizum	09:00 bis ca. 16:00 Uhr	€ 95,-	✓
	16.06.*	Jagdtrophäen: Tipps und Trick vor und nach dem Schuss	Tierpräparator Christian Jochner	Gasthof Erzherzog Johann, Uderns	16:00 bis ca. 18:30 Uhr	€ 30,-	✓
	19./21.06.*	Flintenschießen für den Jagdgebrauch	Johannes Schmidl, Sektionsleiter Wurftaube	Landeshauptschießstand der Innsbrucker Hauptschützen Gesellschaft	17:00 bis 19:00 Uhr	€ 90,-	✓
	26./28.06.*						
	23.06.*	Pirschen und Tarnen	Christian Heinz	folgt	09:00 bis 15:00 Uhr	€ 45,-	✓

* Anmeldung auf www.tjv.at erforderlich!

** Anmeldung direkt beim WIFI Tirol!

**33a* 2 Std. anrechenbar als Fortbildung
für Jagdschutzorgane (§ 33a TJG)**

Änderungen vorbehalten, weitere Informationen und Anmeldeformulare sind auf der Homepage des Tiroler Jägerverbandes www.tjv.at zu finden.

Achtung Jagdaufseher!

Mitglieder des Tiroler Jagdaufseherverbandes (TJAV) erhalten bei Teilnahme an einer kostenpflichtigen Fortbildungsveranstaltung der „TJV Akademie für Jagd und Natur“ 25 % (bis max. € 50,-) des Kostenbeitrages vom TJAV erstattet.

Ansuchen um Erstattung sind gemeinsam mit einer Kopie der Teilnahmebestätigung per Post oder Mail an folgende Adresse zu senden:

Kassierin Christa Mungenast | Auf der Höhe 3, 6511 Zams | E-Mail: mcjagd1@christa2002.at | Tel.: 0664/4115996



Vorstand und Bezirksorganisationen stand 01.12.2017

Funktion	Namen	Adresse	Telefon	email
Vorstand				
Landesobmann	Artur Birmair	6500 Landeck, Hochgallmigg 137	0650/3210051	abirmair@gmx.at
Landesobmann Stellvertreter	Dr. Roland Kometer	6094 Axams, Wiesenweg 42	0512/582120	ra@kometer.net
Kassier	Christa Mungenast	6511 Zams, Auf der Höhe 3	0664/4115996	mcjagd1@christa2002.at
Schriftführer	Mag. Anton Stallbaumer	9919 Heinfels, Panzendorf 14	0664/98376920	anton.stallbaumer@gmail.com
Vorstandsmitglied	Nikolaus Resl	6020 Innsbruck, Andreas Dipauli Str. 14	0699/14406613	n.resl@wat-wohnen.at
Ersatz				
Schriftführer Stellvertreter	Ing. Stephan Bernhard	6336 Langkampfen, Innstraße 42	0664/5105448	stephan.bernhard@a1.net
Kassier Stellvertreter	Reinhold Zisterer	6272 Kaltenbach, Mühlenweg 20	0676/897451302	reini.zisterer@aon.at
Vorstandsmitglied Stellvertreter	Bmst. DI (FH) Anton Larcher	6020 Innsbruck, Dörrstraße 85	0664/6181610	anton@larcher.at ; ljm@tjv.at
Referenten				
Ersatzreferent	Evelin Strizsik	6200 Galzein, Niederleiten 28b	0699/10546560	jsv.estrizsik@gmx.at
Bildungsreferent	Peter Haaser	6250 Kundl, Saulweg 12	0664/49112357	peter.haaser@hotmail.com
Bezirke				
Bezirksobmann	Dr. Felix Frießnig	6094 Axams, Schäufele 3	0664/4024395	fam.frie@gmx.at
Bezirksobmann	Hugo Melmer	6430 Ötztal Bahnhof, Hochwartweg 6	0650/8126953	hugo.melmer@gmx.at
Bezirksobmann	Hans Schreyer	6280 Rohrberg 48a	0676/4032010	schreyer.jagd@aon.at
Bezirksobmann	Balthauser Lerchster	6365 Kirchberg, Spertendorf 50b	0664/2542138	b.lerschster@gmx.at
Bezirksobmann	Ulrich Krause	6233 Kramsach, Weidach 1	0676/6586552	ulrich.krause@aon.at
Bezirksobmann	Anton Lorenz	6622 Berwang 39	05674/8353 0660/4838690	antonlorenz@aon.at tjav.reutte@aon.at
Bezirksobmann	Gebhard Klaunzer	9905 Gaimberg, Grafendorf 61	0676/9136661	gebhard.klaunzer@gmx.at
Bezirksobmann	Edi Kraxner	6500 Landeck, Perfuchsberg 23	0664/88530297 05442/64439	edi.kraxner@tiwag.at
Kontrolle				
Kassaprüfer	Reinhard Draxl	6500 Landeck, Hochgallmigg 123	0650/7662233	r.draxl@tsn.at
Kassaprüfer	Herbert Staudacher	6410 Telfs, Arzbergstraße 7d	05262/68844	

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM 



Z8i 2-16x50 P *ÜBERALL* *ZUHAUSE*

Das Z8i 2-16x50 P von SWAROVSKI OPTIK ist ein wahrer Alleskönner, das sowohl die Bewegungsjagd, als auch das Jagen über weitere Distanzen beherrscht. Es setzt in der optischen Leistung sowie in Design und Ergonomie neue Maßstäbe. Ein exzellentes Zielfernrohr mit großem Sehfeld für maximalen Überblick und 8fach-Zoom für die entscheidenden Details. Zuverlässig auch in der Dämmerung und bei schwierigen Lichtverhältnissen. Wenn Augenblicke entscheiden – SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



SWAROVSKI
OPTIK